

Museum der Kulturen Basel

INHALT

Spuren der Muster	4
Farben und Muster auf dem Catwalk	14
<i>itajime</i> – Falten formen Muster	36
<i>leheriyā</i> – Das Wellenmuster	40
umarmen und pressen	44
gebunden – Knoten und Kreise	48
gebunden – Historische Zeugen	49
gebunden – Poesie der Muster	52
abgedeckt & gebunden – Maskierter Stoff	58
gebunden & gefaltet – Spiel mit Licht und Schatten	61
genäht – Rhythmus der Nadel	64
genäht – Zeichnung der Naht	65
genäht & zusammengezogen – Faden unter Spannung	67
gefaltet & genäht – Fixierte Falten	70
genäht & gebunden – Bilder und Landschaften	74
geformt – Relief im Stoff	76
Tie-dye im Farbholzschnitt – Bilder aus dem Alltagsleben	80
Mitmachstation	86
Glossar	87

TIE-DYE: GEFALTET, GENÄHT, GEFÄRBT

Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt des Tie-dye! Stoff wird abgebunden, gefaltet, umwickelt, genäht und schliesslich gefärbt. Oft sind nur wenige Hilfsmittel nötig, um einem Stoff ein eindrucksvolles Muster zu geben.

Tie-dye ist der Überbegriff für eine Vielzahl von Techniken. Es braucht nur einfache Werkzeuge, aber grosse Vorstellungskraft, Erfahrung und handwerkliches Können, um die Designs zu kreieren. Die Ausstellung zeigt die ganze Bandbreite dieser Textilkunst: von präzisen japanischen *shibori*-Arbeiten über indisches *bāndhanī* und *leheriyā* mit punkt- und wellenförmigen Abbindungen bis hin zu westafrikanischen Boubous mit lebhaften *adire*-Mustern.

Die Kreationen der oft jahrhundertealten Handwerke gehen weit über die Motive hinaus, die im Westen mit Tie-dye verbunden werden. Jedes Design wird minutiös geplant und vorbereitet. Oft helfen Vorzeichnungen oder Schablonen, um die Muster auf die Stoffbahn zu bringen. Die Ergebnisse sind keine Zufallsprodukte, sondern zeugen von handwerklicher Perfektion.

Entdecken Sie eine Welt der Muster und Farben, lernen Sie einige zentrale Techniken kennen und kreieren Sie ein eigenes Tie-dye-Design.

SPUREN DER MUSTER

Jede Stoffprobe auf dieser Wand zeigt ein anderes Muster. Tie-dye-Techniken spielen mit Farben, Materialien und Strukturen und erzeugen fantasievolle Designs.

Die Proben deuten die grenzenlosen gestalterischen Möglichkeiten verschiedener Verfahren an. Jedes hinterlässt seine charakteristischen Spuren auf dem Stoff – von klar konturierten geometrischen Formen bis hin zu weich fließenden Farbübergängen. Die Piktogramme helfen Ihnen, das textile Alphabet zu entschlüsseln: Sie zeigen, mit welcher Technik das jeweilige Textil vor dem Färben abgedeckt – also reserviert – wurde, um ein spezifisches Muster zu erzeugen.

Stoff mit Kreismuster

Das Muster wird durch spiralförmiges Abbinden mit dünnem Faden erzeugt. Anschliessend wurde der Stoff mehrmals mit Indigo gefärbt, um einen tiefen Blauton zu erzeugen. Bei genauem Hinsehen kann man dem Fadenverlauf im Muster folgen. Jaap Langewis (1902–1973) lebte in den 1950er und 1960er Jahren in Kyoto und dokumentierte japanische Reservemustertechniken. Im Auftrag von Direktor Alfred Bühler (1900–1981) baute er eine Sammlung von Textilien und Arbeitsgeräten für das Museum auf. Angaben zu Kunsthandwerker*innen und Erwerbsumständen sind nicht bekannt. SL

Stoff mit Rautenmuster

Durch die Kombination von Abbinden und Nähen mit dem Überwendlichstich *maki-nui* ist ein geometrisch angeordnetes Rautenmuster entstanden. Der blau-weiße Baumwollstoff wurde vermutlich für Yukata verwendet, eine legere Form des Sommerkimono. SL

Tuch mit bunten Kreisen

Das Muster heisst in Kyoto *kasa maki*, weil es an einen aufgespannten Schirm erinnert. Der Stoff wird zuerst abgebunden, bevor er nacheinander in verschiedenen Farben gefärbt wird. SL

Blauer Stoff mit Musterquadraten

Die einzelnen Musterquadrate dieses Stoffes wurden durch helle Linien voneinander getrennt, die mit Überwendlichstich *maki-nui* abgenäht wurden. Die kreisförmigen Muster sind durch Abbinden entstanden, die rechteckigen Elemente durch eine Kombination aus Falten und Nähen. SL

Schal

5	Schal hergestellt von der deutschen Illustratorin Theodora Lotze (1899–1994) Koog an de Zaan, Niederlande erste Hälfte 20. Jh. Kunstseide, Falt- und Nähreserve Alfred Bühler, Kauf 1954 VI 20614
---	---

Tuch mit Tigermotiv

6	Gewebe «Tiger» hergestellt von der Riehener Textilkünstlerin Doris Herrmann (geboren 1933) Basel, Schweiz um 1950 Baumwolle, Leinwandbindung, Abbinde- und Nähreserve Doris Herrmann, Kauf 1954 VI 20726
---	--

Blau-weiss gemusterter Stoff

Durch Abnähen und Färben können eine Vielzahl von Mustern erzeugt werden, je nachdem, ob in geraden, stufenförmigen oder Zickzack-Linien genäht wurde. Der Seidenstoff hat die Verformung durch das Abnähen nach dem Färben behalten, so sind kleine Landschaften aus Bergen und Tälern im Stoff entstanden. SL	7	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Kyoto, Japan vor 1963 Seide, Indigo, Nähreserve <i>hishaki-nui</i> , Abbindereseve <i>tatsumaki</i> Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 IId 5955
---	---	--

Grüngemusterter Stoff

Der weisse Stoff wurde in kleinen und grossen Kreisen abgebunden. Die unregelmässigen Abbindungen erzeugen ein organisches Muster, das an Kieselsteine oder Regentropfen im Wasser erinnert. Auf Seide bleibt die Verformung des Stoffs sicht- und spürbar. SL	8	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Kyoto, Japan vor 1963 Seide, Abbindereserve <i>miura</i> Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 IId 5939
--	---	---

Sonnenaufgang

Das Muster dieser Stoffprobe erinnert an einen Sonnenaufgang <i>hinode</i> . Der Stoff wurde partiell gefaltet und fortlaufend mit Überwendlichstich abgenäht. Anschliessend wurde er in zwei Brauntönen gefärbt. Die hellen Konturen der Nähreserve bilden eine Art visuelles Raster auf dem braunen Stoff. SL	9	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Kyoto, Japan vor 1963 Seide, Indigo, Falt-Nähreserve <i>hishaki-nui</i> Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 IId 5954
---	---	--

Stoffe mit Streifenmusterung

Die Technik dieser Stoffmuster heisst <i>leheriyā</i> und bezeichnet ein Wellenmuster, das der Wind im Wüstensand formt. Es wird erzeugt, indem ein dünner Baumwollstoff diagonal aufgerollt, abgebunden und gefärbt wird. Je nach Anzahl der Farben oder Anordnung der Streifen wird der Stoff mehrfach abgebunden und gefärbt. Die Auswahl der Farben spiegelt die Jahreszeit oder den Anlass, zu dem das Kleidungsstück getragen wird: Während im Frühjahr häufig lebhafte Farben gewählt werden, sind in der regenreichen Monsunzeit vor allem Grün-, Blau- und Brauntöne gefragt. Die Arbeitsproben stammen aus der Sammlung des amerikanischen Kunsthistorikers Carl Schuster (1904–1969). Sein Interesse und Forschungsschwerpunkt lagen auf der Sammlung und Analyse visueller Symbolsysteme. AH	10	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1560
	11	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1561
	12	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1562
	13	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1569
	14	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1570
	15	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Rajasthan, Indien um 1850 Baumwolle, Wickelreserve <i>leheriyā</i> Carl Schuster, Geschenk 1953 IIa 1571

Stoff mit diagonalen Musterbändern

Das Muster wird durch die Kombination von Abnähen, Falten und Umwickeln erzeugt. Eine besondere Spannung entsteht durch den Wechsel von Musterbändern und ungemusterten blauen Passagen. SL	16	Arbeitsprobe Hersteller*in uns nicht bekannt Narumi-machi, Japan vor 1956 Baumwolle, Indigo, Nähreserve <i>nui-midori</i> , Wickelreserve <i>tatsuamaki</i> Jaap Langewis, Kauf 1956 IId 4829
---	----	---

Grünblauer Stoff mit feinem Muster

Für das Muster wurden winzige Punkte im Stoff abgebunden. Anders als Baumwolle behält Seide nach dem Abbinden die dreidimensionale Form. Manche Designs setzen bewusst auf diesen Effekt. Diese Stoffprobe wurde mit zwei verschiedenen Abbindungen gemustert. SL

Weisser Stoff mit braunem Zickzack-Muster

Durch die Kombination von Abnähen mit Überwendlichstich und anschliessendem Umwickeln des Stoffs entstand ein Muster, das der Japaner Suzuki Kanezō *shirokage*, weisser Schatten, genannt hat. SL

Stoff mit Weidenmuster

Für dieses Muster wurde der Stoff in gleichmässige Falten gelegt, sodass ein Plissee entstand. Anschliessend wurde er fest mit Baumwollfaden umwickelt und dadurch fest zusammengedrückt. Nach dem Färben und Öffnen der Abbindungen wird ein organisches Streifenmuster sichtbar, das an die länglichen Blätter und hängenden Äste von Trauerweiden erinnert. SL

Weisser Schirm auf blauem Grund

Um eine präzise Kontur zu erzeugen, wird der Stoff zuerst mit Vorstich abgenäht und anschliessend mit einem Faden fest umwickelt. Das Muster wird auch *kasa maki* genannt, aufgespannter Schirm. SL

Wollstoff mit Kreuzmotiv

Die Streifen dieses Stoffes sind durch Weben mit verschiedenfarbigem Schuss entstanden. Für das Kreuzmotiv wurde der Stoff gefaltet und vermutlich ein- oder mehrmals in ein Farbbad getaucht. SL

17 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Kreppseide, Abbindereserven *yokobiki*, *hitome* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5926

18 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seide, Nähreserve *maki-nui*, Wickelreserve *tesuji* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5956

19 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve *midori* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4859

20 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1971 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve *maki-age*, Nähreserve *hira-nui* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1971 | Ild 8138

21 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Tibet | vor 1969 | Wolle, Falt-Klemmreserve *thigma* | Sammlung Jaap Langewis, Gallery Lemaire Amsterdam, Kauf 1969 | Ild 6971

Blüten und Fächer

Für das Design aus kleinen Fächern und grossen Blüten wurden zwei Techniken kombiniert: Die Fächer sind aus kreisförmigen Abbindungen zusammengesetzt; für die grossen Blüten wurde der Stoff vor dem Färben abgenäht. SL

Dunkelblauer Stoff mit Fächermuster

Durch parallel verlaufende Vorstiche und anschliessendes Zusammenziehen und Fixieren des Stoffes vor dem Färben entsteht ein charakteristisches wellenförmiges Muster. Mit dieser zeitintensiven Technik werden organische Muster kreiert. Das Muster wird in Japan *mokume* genannt, was mit Holzmaserung übersetzt wird. SL

Buntes Tuch

Die einzelnen Punkte werden mithilfe eines Hakens mit fortlaufendem Faden abgebunden. Der Seidenstoff behält die dadurch entstandene dreidimensionale Form nach dem Färben und Öffnen der Abbindungen. SL

Brauner Stoff mit weissen Punkten

Die kleinen kreisförmigen Abbindungen heissen auf Japanisch *kanoko* und erinnern an die Fellzeichnung von Rehkitzen. SL

Stoff mit Zickzackmuster

Der Stoff zeigt zwei Muster: ein weisses Zickzack und kleine hellbraune Streifen. Das Zickzackmuster entstand durch Abnähen mit dem Überwendlichstich. Das Muster aus feinen Linien wurde durch zusätzliche Abbindungen erzeugt. SL

22 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Oita, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve *kanoko*, Nähreserve *ori-nui* | Richard Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5543

23 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *mokume* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4823

24 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1974 | Seide, Abbindereserve *kagi-kake hitta* | Richard Sträuli-Ida, Geschenk 1974 | Ild 8574

25 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Abbindereserve *kanoko* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4895

26 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Seide, Nähreserve *maki-nui*, Abbindereserve *maki-age* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4805

Stoff mit Kreismotiven

Das geometrische Rautenmuster besteht aus kleinen weissen Kreisen. Vor dem Färben wurden sie mit Faden fest umwickelt, damit keine Farbe in den Stoff eindringen konnte. SL

27 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Chubu, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve *kanoko* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4815

Kleiner Stoff mit rotem Spinnennetzmuster

Das Muster heisst in Japan *kumo*, Spinnennetzmuster. In gleichmässigen Abständen wurde der Stoff mit der Hand in Falten gelegt und umwickelt, sodass kleine Stoffzipfel entstanden sind. Nach dem Färben und Öffnen sind die Spuren des Fadens als dünne Linien sichtbar. SL

28 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seide, Abbindereserve *kumo* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5942

Kleiner orangefarbener Stoff

Die Konturen des Musters wurden mit Vorstich *hira-nui* abgenäht und zusammengezogen. Die dadurch entstandenen Stoffzipfel wurden vor dem Färben abgebunden. SL

29 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | um 1800 | Seide, Nähreserve *hira-nui*, Abbindereserve *maki-age* | Gallery Lemaire Amsterdam, Kauf 1969 | Ild 6951

Stoff mit stilisierten Blättern

Die Linien dieses Musters wurden mit Überwendlichstich *maki-nui* abgenäht. Um es präzise platzieren zu können, werden vor dem Abnähen Markierungen auf den Stoff aufgebracht. SL

30 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *maki-nui* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4819

Stoff mit feinen Linien

Die Unregelmässigkeit in der Linienführung dieses Musters ist ein Hinweis darauf, dass diese Stoffprobe von Hand plissiert und genäht wurde. Nur wenige Handwerker*innen in Japan beherrschen diese Technik heute noch. SL

31 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seide, Falt-Nähreserve *nui-yōrō* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5960

Kleines Spinnennetzmuster

Blau-weiße Muster werden mit Erfrischung und Kühle assoziiert. Das Spinnennetzmuster *kumo* findet vor allem auf Yukata Verwendung. Das sind dünne kimonoartige Gewänder, die während der heissen Sommermonate in Japan getragen werden. SL

32 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1972 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve *kumo* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1972 | Ild 8132

Blauer Stoff mit weissem Muster

Dieses und ähnliche Gewebe wurden im Heimatwerk Brno nach alten Vorlagen hergestellt. Die Schenkerin schrieb dazu, dass indigogefärbte, mit Reservefärbtechniken verzierte Baumwoll- und Leinengewebe in der mährischen Slowakei insbesondere für Schürzen verwendet wurden, in einzelnen Regionen bis in die 1930er-Jahre. Für die Musterung liess sich das Heimatwerk Brno teilweise auch von afrikanischen Stoffen inspirieren. TB

33 Gewebefragment | hergestellt im Heimatwerk Brno | Brno, Tschechien | 1958/59 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Nähreserve | Jitka Stanková, Geschenk 1968 | VI 36426

Stoff mit Baummaserung

Dieses Muster erinnert an eine Baumrinde. Der Stoff wurde nur mit der *mokume*-Technik gemustert: parallel verlaufende Reihen von Vorstichen wurden vor dem Färben fest angezogen und fixiert. Durch das gezielte Auslassen einzelner Passagen wurde das Baumrindenmuster durch dunkelblaue Linien unterbrochen. SL

34 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *mokume* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4825

Stoff mit Streifenmuster

Das rhythmische und in sich unregelmässige Streifenmuster entstand, indem eine Stoffbahn diagonal auf ein Rohr gewickelt, zusammengeschoben und fixiert wurde. Die Technik und das Muster heissen in Japan *arashi*, Sturm. SL

35 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4884

Arbeitsprobe

36 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Bratislava, Slowakei | Mitte 20. Jh. | Baumwolle, Falt- und Nähreserve | Robert Hiltbrand, Geschenk 1973 | VI 42342

Stoff mit Kreis- und Pflanzenmotiven

Die leichte Unregelmässigkeit der einzelnen Kreise legt nahe, dass der Handwerker/die Handwerkerin den Stoff ohne Haken oder andere Hilfsmittel abgebunden haben. SL

37 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Seide, Abbindereserve *yokobiki-kanoko* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4898

Stoff mit
geometrischem Muster

Der gelbe Seidenstoff wurde abgebunden und grün gefärbt. Um die Muster präzise zu platzieren, werden vor dem Abbinden Markierungen auf dem Stoff angebracht. Dieses Muster wurde durch eine Kombination aus Abbinden und Nähen erzeugt. SL

38 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1953 | Seide, Abbindereserve *kumo*, Nähreserve *ori-nui* | Gallery Lemaire Amsterdam, Geschenk 1953 | Ild 4235

Kleines Tuch
mit Schmetterlingen

Das Schmetterlingsmuster entstand durch Falten und anschliessendes Nähen des Stoffes. Die Bereiche, die auf diese Art reserviert wurden, blieben im Farbbad ungefärbt. Das Motiv taucht auf vielen Textilien aus Yunnan auf. Es steht für langes Leben, spirituelles Wachstum und eheliche Treue. SL

39 Baumwolltuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Yunnan, China | vor 1952 | Baumwolle, Indigo, Näh- und Faltreserve *zha-hua* | Carl Schuster, Kauf 1952 | Ild 4101

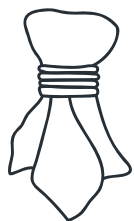
FARBEN UND MUSTER AUF DEM CATWALK

Die Kleidung auf dem Catwalk zeigt eine Fülle von Mustern und Farben. Hier treffen sich Kleidungsstraditionen von Ländern in Asien, Afrika und Europa.

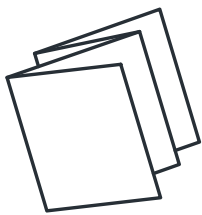
Der Catwalk feiert die grenzenlose Vielfalt der Tie-dye-Textilien. Die gezeigten Stücke reichen von kunstvollen japanischen *shibori*-Kimono über *adirę*-Muster westafrikanischer Boubou, feine *bāndhanī*- und *plangi*-Gewänder aus Indien und dem Nahen Osten bis hin zu europäischen Kreationen. Obwohl die Kleider aus unterschiedlichen historischen und kulturellen Kontexten kommen, teilen sie ein gemeinsames Handwerk: Tie-dye.

Diese lebendige Handwerkstradition macht selbst vor der Basler Fasnacht nicht halt: Für die Fasnacht 2025 gestaltete die Clique Déjà Vü ihre gesamten Kostüme und Larven mit der klassischen, japanischen *itajime*-Klemmreserve. Das Zusammenspiel der Farben und Muster zeigt das kreative Potenzial verschiedener Tie-dye-Techniken.

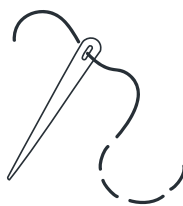
Die Piktogramme verweisen auf vier Haupttechniken im Tie-dye: Nähen, Falten, Abbinden und Umwickeln. Zur leichten Orientierung sind sie bei allen Kleidungsstücken auf dem Catwalk angebracht.



abgebunden



gefaltet



genäht



umwickelt

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieser Kimono hat ein aufwendiges Muster aus Blumen und Blättern. Das asymmetrische Muster ist eine Kombination verschiedener Techniken: Die Blumen sind handgemalt, der rote Blütenkranz aus Chrysanthemen wurde mit Abbindungen gemustert. Zusätzlich sind Highlights mit Metallfäden aufgestickt. Dieser Kimono wurde nur bei formellen Anlässen getragen. Die Ärmellänge signalisierte ursprünglich, dass die Trägerin unverheiratet war. Der Kimono wurde mit einem aufwendigen Gürtel *obi* getragen, der das Design abrundete. SL

40 Kimono *furisode* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | Mitte 20. Jh. | Seide, Papiergoldfaden, Metallfolienfaden, Abbindereserve *hitta-kanoko* | Annemarie Burris, Geschenk 2000 | Ild 14615

Kimono-Jacke (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Früher wurden solche Jacken zu besonderen Anlässen über einem Kimono getragen. Heute werden sie auch im Alltag getragen, kombiniert mit einer Jeans oder einem Rock. Das florale Muster besteht aus abgebundenen Punkten, die kettenartig miteinander verbunden wurden, und heisst *tatebiki-kanoko*. Wenn die Punkte eher quadratisch anmuten, heisst die Abbindung *yokobiki-kanoko*. SL

41 Jacke *haori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1962 | Kreppseide, Abbindereserven *tatebiki-kanoko*, *yokobiki-kanoko* | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | Ild 5563

Frauenschuhe (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die Schuhe sind mit der Abbinde-technik *maki-age* gemustert. Sie wurden zum Kimono getragen. Nur wenige Handwerksbetriebe in Japan mustern Gegenstände aus Leder mit einer *shibori*-Technik. SL

42 Schuhpaar *zori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | um 1967 | Leder, Gummi, Abbindereserve *maki-age* | Noémi Speiser, Geschenk 1990 | Ild 11117.01-02

Schuhpaar (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

In Ladakh werden diese Schuhe *pābu thig-ma* genannt. Der Name setzt sich zusammen aus dem Material und der Mustertechnik: *pābu* ist Wolle, *thig-ma* bezeichnet Mustertechnik und Muster. Heute werden diese Schuhe vor allem bei traditionellen Tänzen und Klosterfesten getragen. STS

43 Schuhpaar | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ladakh, Indien | vor 1939 | Wolle, Leder, Schnur, Filz, Abbindereserve *thig-ma* | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1939 | Ild 1421a-b

Schultertuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Schultertücher gehören in verschiedenen Gemeinschaften Sumatras bis heute zur festlichen Kleidung und werden bei Zereemonien und sozialen Anlässen getragen. Das Tuch ist in *plangi*- und *tritik*-Technik, indonesisch *jumputan*, hergestellt. Am früheren Hof von Palembang im Süden Sumatras wurde diese Art von Textil als Gürtelschärpe um den Körper gewickelt. Heute werden *plangi*-Stolen als Schultertücher an sozialen Anlässen getragen. Dieses Tuch gehörte einer wohlhabenden Familie. Ob das Paisley-Motiv im Randbereich ein Hinweis auf die Weltoffenheit oder die Handelsbeziehungen der Familie war?

RK

Umhangtuch für Frauen (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Muster dieses Tuches aus grossen und kleinen Kreisen heisst *plangi*, weil es an das gefleckte Fell eines Leoparden *palang* erinnert. Auf diesem Tuch wurden die charakteristischen gelben Kreismotive um grüne Farbakzente ergänzt. Die anspruchsvolle Abbindemusterung und die gezwirnten Fransen unterstreichen die herausragende Qualität der Handarbeit. In seiner visuellen Üppigkeit erinnert das Tuch an blühende Gärten *bagh* im Frühling, die auf vielfältige Art ihren Niederschlag in der Kunst des Nahen Ostens gefunden haben. Es wurde vermutlich zu festlichen Anlässen getragen. AH

44 Schultertuch *selendang* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Palembang, Sumatra, Indonesien | vor 1946 | Seide, Metallfaden, Abbinde-reserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1946; gesammelt von Friedrich Weber | Ilc 7669

45 Tuch *chador-shab* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Yazd, Iran | Ende 19. / Anf. 20. Jh. | Tussah-Seide, Abbindereserve *plangi* | Saeed Motamed, ohne Angaben zum Erwerb, Dauerleihgabe 1955 | Ille 1926

Kopftuch oder Schärpe (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Textil ist ein Kopftuch *kiet* oder eine Schärpe der Cham-Frauen in Kambodscha. Die Linien im Randbereich des Tuches sind durch Nähen und Zusammenziehen reserviert, die kleinen Kreise durch Abbinden und die gelben und grünen Tupfen durch Abnähen und Umwickeln. Gelb und Grün wurden zusätzlich nach dem Färben von Hand aufgetupft. Das Tuch ist noch nicht geglättet, wodurch die gelösten Reservierungen dem Tuch die dreidimensionale Form geben. RK

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Seidenkleid wurde in mehreren Durchgängen gefärbt. Vor dem ersten Färben wurden alle Punkte abgebunden und vor jedem weiteren Farbgang nach und nach geöffnet, um ein mehrfarbiges Punktmuster zu erzeugen. Das Kleid erinnert an eine Tunika und wurde zusammen mit einem weiten Rock und einer kurzen, engen Bluse getragen. Ein Forschungsschwerpunkt von Alfred Bühler (1900–1981) waren Reservemusterungstechniken. Er stellte auf seinen Reisen zahlreiche Sammlungen aus Indien, China, Japan für das Museum zusammen. AH, SL

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Vor dem ersten Farbgang wurden alle Punkte in Handarbeit abgebunden. Nach zwei Farbgängen in Gelb und Rot wurden die blauen Punkte aufgetupft. Der schwarz-rot gemusterte Stoff an den Ärmeln und am Saum wurde nachträglich ergänzt. AH

46 Kopftuch oder Schärpe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Chroy Changvar, Phnom Penh, Kambodscha | vor 1951 | Seide, Abbinde- und Nähreserve *chang kiet* | W. de Chauvalon, Geschenk 1951 | Ilb 1639

47 Kleid *abho* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Saurashtra, Indien | vor 1974 | Seide, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ila 5927

48 Kleid *abho* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1974 | Seide, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ila 5928

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die feine Abbindearbeit lässt vermuten, dass das Kleid zu festlichen Anlässen getragen wurde. Darauf weist auch das Fünfpunktmuster *panchbandi* hin, welches die grossen Motive einfasst. Die dunklen Abschlüsse an den Ärmeln und am unteren Saum wurden kontrolliert getaucht – es ist zu erkennen, wie der Stoff die Farbe aufgesogen hat. SL

Frauenbluse (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die Bluse wurde mit Bändern auf dem Rücken geschlossen und zusammen mit einem Rock und einem Tuch getragen. Das Design zeichnet sich durch eine Mischung aus Stickerei und Abbindemusterung aus. Das aus drei Punkten bestehende Motiv heisst *trikunthi*. SL

Frauenbluse (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Diese Bluse aus Gujarat im Nordwesten Indiens wurde üppig mit Blumen- und Pageienmotiven bestickt – Symbole für Schönheit und Treue. Die Stickerei wurde mit Seidenstoffen kombiniert, die mit der Abbindereserve *bāndhanī* gemustert sind. Die Kombination verschiedener Stoffe und Techniken ist Ausdruck des kreativen Textildesigns dieser Region und inspiriert bis heute indische Designerinnen und Designer. AH

Bluse (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Solche Blusen haben Mädchen oder junge Frauen bei Festen getragen, kombiniert mit einem Rock und einem Umhangtuch. Ärmel und Front sind mit Abbindereserve *bāndhanī* gemustert. Hinzu kommen Stickerei und Applikationen aus kleinen Spiegeln und Kardamomkapseln. Blusen mit aufgenähten Gewürznelken und Kardamom waren bis in die 1980er Jahre in

49 Kleid *abho* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1976 | Seide, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1976 | Ila 6607

50 Frauenbluse *kanjari kachchhi* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1967 | Seide, Baumwolle, Abbindereserve *bāndhanī* | Eberhard Fischer, Kauf 1967 | Ila 4241

51 Frauenbluse *kanjari kachchhi* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1974 | Seide, Baumwolle, Schnur, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ila 5924

52 Bluse für Mädchen und junge Frauen *kanjari kachchhi* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1964 | Seide, Baumwolle, Spiegel, Kauri-Schnecken, Kardamom, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1964 | Ila 2788

Gujarat gebräuchlich. Der Duft wurde geschätzt und schützte die Trägerin vor Moskitos. Muster und Verzierungen gaben Aufschluss über die regionale Herkunft und den sozialen Status der Trägerin. AH

Frauenrock (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die Strenge des geometrisch angeordneten Musters aus Punkten wird am unteren Saum durch ein organisches Rankenmuster gebrochen. Das Fünfpunktmuster *panchbandi* am unteren Saum ist Glück verheissend. Die Zahl 5 symbolisiert in den Hindu-Traditionen die fünf Elemente des Kosmos. Der Rock wurde vermutlich zu festlichen Anlässen getragen. AH

Frauenrock (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Der Rock war Teil eines dreiteiligen Ensembles zusammen mit einer Bluse *choli* und einem Umschlagtuch *odhni*. Die einzelnen Kleidungsstücke konnten individuell kombiniert werden. Das Muster aus grossen und kleinen Abbildungen in Gelb und Rot auf grünem Grund wurde vor allem von verheirateten Frauen getragen. AH

Frauenrock (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Abbindemuster setzt sich aus kleinen Punkten, Kreisen und blattförmigen Ovalen zusammen, die rhombenartig auf dem Rock angeordnet sind. Die Farbkombination aus Rot, Gelb und Grün ist bis heute in ländlichen Regionen charakteristisch für Kleidung, die zu festlichen Anlässen getragen wird. Die Farben haben symbolische Bedeutung: Rot steht für Wohlstand und Freude, Gelb für Glück und spirituellen Segen, Grün wird mit der Fruchtbarkeit der Natur verbunden. AH

53 Rock *chaniya* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1974 | Seide, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ila 5933

54 Frauenrock *chaniya* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1976 | Seide, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1976 | Ila 6605

55 Rock *chaniya* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1974 | Seide, Metallfaden, Abbindereserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ila 5932

Umschlagtuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Tücher wurden über Kopf und Schulter gelegt – als Schutz vor Sonne, modisches Accessoire oder wärmende Stola. Muster- und Farbkombinationen geben Auskunft über Herkunft und sozialen Stand der Trägerin. Die dünne Baumwolle wird meist vor dem Abbinden gefaltet, um ein symmetrisches Muster zu erzeugen. AH

Sari (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Ein Sari wird auf verschiedene Arten getragen, aber immer so, dass die Muster gut zur Geltung kommen. Die punktförmigen Abbildungen bilden Muster aus Papageien, Blüten und Blättern. Nach dem Färben erscheinen sie auf ockerrotem Grund, während das Mittelfeld des Sari ungefärbt bleibt. Der Farbton heisst *gerua* und leitet sich von der eisenoxidreichen roten Tonerde ab, die in Indien bereits seit Jahrhunderten zum Färben verwendet wird. Die Muster werden auf dem Stoff vorgezeichnet und mit Faden fest abgebunden. AH

Jacke (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die warme Jacke wurde von einem Mann oder einer Frau getragen. Sie ist mit Kreuz- und Kreismustern verziert, auf Tibetisch heissen beide Motive *thig-ma*. Die Muster gaben ursprünglich Auskunft über den sozialen Rang der Trägerin oder des Trägers. Heute sind sie emblematisch für tibetische Produkte und werden auf vielen Textilien verwendet. Die Jacke aus gewebten Wollbahnen wurde von tibetischen Flüchtlingen angefertigt und in Kathmandu/Nepal verkauft. STS

Wolltuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Tuch aus Schafwolle *nambu* ist multifunktional. Es wurde von einer Frau um Schultern oder Hüfte getragen oder als Sitzdecke am Boden ausgebreitet. Das Muster aus orangefarbenen Kreisen sollte die Trägerin vor jeglichem Unheil schützen. STS

Weste (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Diese Westen waren funktionale Kleidungsstücke für Mönche – essenziell im kalten Klima Tibets – und sind bis heute selbst im Exil in Indien fester Bestandteil der Mönchskleidung. Das Kreuzmuster wurde gefaltet, eingeklemmt und getaucht. Diese Technik ist verwandt mit dem japanischen *itajime-shibori*. Das Motiv heisst *thig-ma* und erinnert an einen Doppelvajra, einen wichtigen Ritualgegenstand im tibetischen Buddhismus. STS

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Der Mustermix dieses Kleides bringt zwei klassische iranische Handwerke zusammen: Stickerei und Abbindereserve. Die figürliche und florale Stickerei mit Sternen, Blättern, Katzen und Pfauen auf schwarzem Stoff wird kontrastiert mit geometrischen Motiven, die in den Stoff eingebunden wurden. Dieses Kleid wurde mit Hose und Tuch kombiniert. AH

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses weite Kleid wurde von einer Frau der zoroastrischen Gemeinschaft in oder um Yazd getragen. Materielle Not und soziale Abgrenzung spiegeln sich in den Frauenkleidern wider, die aus verschiedenen Stoffstücken zusammengesetzt wurden. Dafür wurden feine Stickereien mit Webmustern und Abbindereserven kombiniert. Die kreisförmigen abgebundenen Muster auf rotem Grund erinnern an kleine Blumen und werden *gol-e khord* genannt. AH

Frauenkleid mit Umhangtuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses weite Kleid, das zusammen mit einer Hose und einem Umschlagtuch getragen wurde, kombiniert Stickerei mit Abbindemustern. Die gestickten Motive wurden floral und figürlich ausgeführt, die kreisförmigen Abbindungen geometrisch arrangiert. Eine umlaufende Stickerei entlang des Saumes hält beide Muster zusammen. Die Abbindereserven erinnern an Blumen und werden *gol-e khord* oder *gul-e hindi*, indische Blume genannt. Das Kleid wurde vermutlich von einer Frau der zoroastrischen Gemeinschaft getragen. Das grosse Tuch wurde von Frauen im Iran um Kopf und Schultern getragen. Das Punktmotiv erinnert an das gefleckte Fell eines Leoparden *palang*. Das repräsentative Tuch wurde in Handarbeit hergestellt. Das gleichmässige Muster aus Punkten, Kreisen und Rauten, die hohe Qualität der Ausführung und die Farbe Rot legen nahe, dass es Teil der Brautgabe war oder anlässlich einer Hochzeit getragen wurde. Das Muster erinnert an eine mit Mauern umgebene persische Gartenlandschaft *bāgh*. AH

Umschlagtuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das schwarze Tuch ist auf der einen Seite mit roten Kreisen und Ringmotiven verziert, die durch Abbinden hergestellt wurden. Auf der anderen Seite ist es mit einer bunten und aufwendigen Seidenstickerei versehen. Es ist ein Umschlagtuch für Frauen und Mädchen, das über dem Kopf und Oberkörper getragen wurde. UR

Umschlagtuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Umschlagtuch für Frauen ist an den Schmalenden und in der Mitte mit einer einfachen Abbindemusterung aus roten Kreisen und weissen Ringen verziert. Die Musterung entstand durch folgenden Arbeitsgang: Zunächst wurden auf dem un-

- 64

Tuch *chador-shab* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Yazd, Iran | Ende 19./Anf. 20. Jh. | Baumwolle, Tussah-Seide, Abbindereserve *plangi* | Fritz Meier, Geschenk 1960 | Ille 1948
- 65

Frauenkleid *pirahan* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Yazd, Iran | Ende 19./Anf. 20. Jh. | Baumwolle, Tussah-Seide, Abbindereserve *plangi* | Georges Redard, Kauf 1968 | Ille 2176

- 66

Umschlagtuch *tazira* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Tunesien | vor 1960 | Wolle, Seide, Abbindereserve | Theo Gerber, Kauf 1960 | III 15206

- 67

Umschlagtuch *bakhnug* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Nefta, Tunesien | vor 1967 | Wolle, Abbindereserve | Germaine Winterberg, Kauf 1967 | III 17348

gefärbten Stoff kleine Steinchen eingelegt und eingebunden. In einem ersten Farbbad wurde das Tuch blau gefärbt. Nach der Entfernung der Abbindungen wurde das Tuch in einem zweiten Durchgang rot gefärbt. Dadurch entstand sowohl der schwarze Grundton des Tuches als auch das Muster der roten Kreise. UR

Umschlagtuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieser reich mit floralen und geometrischen Motiven verzierte rote Umhang wurde sehr wahrscheinlich für eine Hochzeit oder einen zeremoniellen Anlass hergestellt. Die gelben Kreise wurden durch Abbinden erzeugt. Es gehörte zu den Aufgaben der Braut, das Tuch anschliessend mit der Stickerei und den Pailletten zu versehen. Der Umhang wurde von verheirateten Frauen über dem Kopf und Oberkörper getragen, wenn sie das Haus verliessen. UR

Kopftuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Tuch wurde von Frauen im südöstlichen Tunesien getragen. Es ist ein in der Länge mehrmals gefaltetes Tuch, das um die Stirn geschlungen wurde. Den Stoff aus Wolle stellten die Frauen in einer Kombination von Flecht- und Einhängesprang her. Für die Musterung wurde der Stoff zuerst rot gefärbt, darauf folgten die Abbindungen und danach wurde er mit Schwarz überfärbt. Das kreisförmige Muster mit Speichen und Treppen wurde durch die Kombination von Falten und Abbinden erzielt. UR

Kopftuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Kopftücher gehörten und gehören im Süden Tunesiens zur Frauenkleidung. Dieses schwarze Tuch ist an den beiden Stoffenden mit einer rundlichen und rautenförmigen Musterung in Rot verziert. Es wurde durch Abbinden in zwei Farbdurchläufen hergestellt. Die Kombination von Rot und Schwarz ist sehr beliebt in dieser Region am Mittelmeer. UR

- 68

Umschlagtuch *moucht'īya* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Tunesien | vor 1960 | Wolle, Baumwolle, Pailletten, Abbindereserve | Theo Gerber, Kauf 1960 | III 15207

- 69

Kopftuch *ffefa* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Tunesien | vor 1970 | Wolle, Sprang, Falt- und Abbindereserve | Germaine Winterberg, Kauf 1970 | III 18372

- 70

Kopftuch *ifafa* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gabès, Tunesien | vor 1952 | Wolle, Abbindereserve | Paul Wirz, Tausch 1952 | III 11485

Kopfbedeckung mit Gesichtsschleier (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Diese Kopfbedeckung aus dem Jemen besteht aus zwei Teilen: einer enganliegenden, bestickten Kappe und einem durchscheinenden Gesichtsschleier. Sie wurde von muslimischen Frauen in der Region Sana'a getragen. Die Kappe wurde mit Metallstickerei verziert, der Gesichtsschleier *sitara* mit einem grossen rautenförmigen Abbindemuster. Diese Rauten erinnern an Augen und sollten die Trägerin vor Unheil schützen. AH

Kopftuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Mustern von Stoff durch Abbinden ist ein Handwerk, das vermutlich bereits vor mehr als 4000 Jahren in Indien bekannt war. In Gujarat wird es *bāndhanī*, binden oder knoten, genannt. Mit dieser Technik können unzählige Muster geschaffen werden. Die feinen Punkte werden vor dem Färben abgebunden und je nach Motiv auf dem Stoff angeordnet. Um den Überblick zu behalten, werden die Muster oft vorgezeichnet. Dieses Tuch gehörte vermutlich zur Ausstattung einer Braut. AH

Turbantuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Turbane dieser Art werden *pagri* genannt und sehr präzise von Hand gewickelt. In der Region Kachchh in Gujarat werden sie bis heute vor allem zu festlichen Anlässen getragen. Muster und Ausführung geben Auskunft über den sozialen und familiären Status des Trägers sowie seine regionale Herkunft. Zu Hochzeiten wird die Farbe Rot bevorzugt. Sie symbolisiert Fruchtbarkeit und Vitalität. AH

Frauenkleid mit Hose und Tuch

Das Ensemble aus Gujarat ist ein Beispiel für die Textilkunst der muslimischen Khatri-Gemeinschaft in der Region Kachchh und wurde zu festlichen Anlässen getragen.

71 Kappe mit Gesichtsschleier *maghmouq* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Tulla, Jemen | 1970er Jahre | Baumwolle, Viskose, Metall, Abbinde-reserve *gharbalah* | Maria Teresa Pol-Cometti, Geschenk 2006 | Ille 3157

72 Kopftuch *miani* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1974 | Seide, Abbinde-reserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1974 | Ille 5925

73 Tuch *pagri* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1976 | Goldborte, Abbinde-reserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1976 | Ille 6626

74 Tuch *odhni* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1980 | Seide, Abbinde-reserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1980 | Ille 7783

Das feine Muster entsteht aus unzähligen kleinen Abbindungen *bāndhanī*, die vor dem Färben in den Stoff eingebunden wurden. Während die schwarze Farbe die Trägerin schützen soll, ist die rote Farbe Ausdruck von Glück und Vitalität. AH

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Kleid aus Aleppo in Syrien wurde mit einer Hose und einem Tuch kombiniert. Das Abbindemuster ist streng geometrisch angeordnet. Um einen intensiven Schwarztönen zu färben, waren mehrere Farbgänge nötig. Kleider dieser Art wurden zu Hochzeiten und festlichen Anlässen getragen. AH

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Der syrische Name des Kleides *thob al-baqma* benennt es nach seiner manuellen Abbinde-technik. Man könnte es mit «abgebundenes Kleid» übersetzen. Es wird zusammen mit einer weiten Hose und einem Tuch getragen. Dieses Kleid ist ungetragen, der Halsausschnitt ist noch nicht geöffnet. Vermutlich war es für einen festlichen Anlass vorgesehen. AH

Frauenkleid (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Färberhandwerk in Hama, Aleppo und Homs wurde überwiegend von Frauen betrieben. Sie fertigen traditionelle Kleider mit Abbindemusterung. Das Muster wurde durch dreimaliges Färben erzeugt: zuerst wurde gelb gefärbt, anschliessend wurde mit Baumwollfaden abgebunden, danach wurde rot und abschliessend schwarz gefärbt. Nach dem Entfernen aller Abbindungen ist das mehrfarbige Muster sichtbar. AH

75 Kleid *abho* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1980 | Seide, Abbinde-reserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1980 | Ille 7784

76 Frauenhose *ijār* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1980 | Seide, Abbinde-reserve *bāndhanī* | Alfred Bühler, Kauf 1980 | Ille 7785

77 Frauenkleid *thob al-baqma* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Aleppo, Syrien | vor 1975 | Baumwolle, Abbinde-reserve *baqma* | Germaine Winterberg, Kauf 1975 | Ille 2390

78 Frauenkleid *thob al-baqma* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Hama, Syrien | vor 1952 | Baumwolle, Abbinde-reserve *baqma* | Henri Seyrig, Geschenk 1952 | Ille 1647

79 Frauenkleid *thob al-baqma* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Hama, Syrien | vor 1963 | Baumwolle, Abbinde-reserve *baqma* | Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Kauf 1963 | Ille 2027

Kimono

Das diagonal verlaufende Muster erinnert an Wellen und Hanfblätter. In breiten Streifen wurden kreisförmige Muster abgebunden und anschliessend braunrot gefärbt. Die hellen Passagen dazwischen wurden vor dem Färben vollständig abgedeckt, sodass keine Farbe eindringen konnte. Die dadurch entstandenen Knitterfalten sind Teil des Designs. SL

Kopftuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Tuch wurde von Frauen um die Schultern getragen. Der Stoff wurde zuerst hellgelb gefärbt. In einem zweiten Schritt wurden kleine Steinchen oder Samen in den Stoff eingebunden und dunkel gefärbt. Die kleinen hellgelben Kreise werden «Spiegel» genannt, die gegen den bösen Blick schützen sollen. Zusätzlich wurde das Tuch mit einem Muster bestickt sowie mit Pailletten und bunten Applikationen versehen. UR

Gürtelschärpe (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Tücher in blumigen Farben und mit Mustern in *plangi*- und *tritik*-Technik *jumputan* heissen auf Java *kain kembangan*, blumige Stoffe, von *kembang*, Blume. Frauen tragen sie zu zeremoniellen Anlässen als Gürtelschärpen um ihren Oberkörper gewickelt. RK

Gürtelschärpe (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

pelangi, ausgesprochen *plangi*, ist ein Wort aus der malaiischen Sprache. Es bedeutet bunt, farbig, aber auch Regenbogen. Auf Sumatra und Bali bezeichnet man mit *pelangi* Textilien, die in *plangi*- und

80 Unterkimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | Anf. 20. Jh. | Seide, Abbindereserve *te-hitome kanako* | Gloria Gonick, Kauf 1979 | Ild 6706

81 Kopftuch *katfiya or ta'jira* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ghomrasen, Tunesien | vor 1970 | Wolle, Baumwolle, Glasperlen, Pailletten, Abbindereserve | Germaine Winterberg, Kauf 1970 | III 18371

82 Gürtelschärpe *kain kembangan* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ostjava, Indonesien | ca. 1900 | Seide, Abbindereserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Werner Gamper, Geschenk 2017 | Ilc 22833

83 Gürtelschärpe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Java, Indonesien | vermtl. um 1980 | Viskose, Abbinde-reserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Geschenk 1986 | Ilc 20087

84 Gürtelschärpe oder Turbantuch *pelangi* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Nordbali, Indonesien | ca. 1920 | Seide, Abbindereserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Kauf 1991 | Ilc 20786

tritik-Technik gemustert sind. Frauen auf Bali trugen früher diese bunten und schmalen Bahnen aus Seide, dünner Baumwolle oder Viskose entweder turbanförmig um den Kopf oder als Gürtel elegant über lange Hüfttücher geschlungen. Frauen auf Lombok verwendeten sie als Gürtel oder Schultertücher *selendang*. *pelangi*-Tücher mit bunten und fliessenden Mustern sind heute als Strandtücher in Touristenregionen Indonesiens sehr beliebt. RK

Kopftuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das wollene Kopftuch *tajira* wurde von Frauen in Tunesien getragen. Der Stoff wurde zuerst gelb gefärbt, dann ringförmig abgebunden oder vollständig umwickelt und anschliessend in dunklem Blaugrün noch einmal gefärbt. Die gelben Flecken wurden nachträglich rot übertupft. Die teilweise gelb und rot gefärbten Fransenschnüre lassen darauf schliessen, dass auch sie reserviert wurden. UR

Gewand

Dieses mit der Maschine genähte und bestickte Frauengewand wurde in Ostafrika erworben. Wo es hergestellt wurde bzw. über seine Provenienz ist nichts bekannt. UR

Schultertuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Schultertuch der Cham-Gemeinschaft in Kambodscha stammt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Mittelteil wurde durch Einrollen und Falten reserviert und anschliessend stellenweise abgebunden. Die Linien der Randpartien sind durch Nähen und Zusammenziehen, die Rauten und Sterne durch Umnähen und Abbinden reserviert. Durch das Anbringen der Bindungen in verschiedenen Phasen des Färbeprozesses entstehen im fertigen Textil die unregelmässig gefärbten Querbänder in Rot, Gelb, Braunviolett und Weiss. RK

85 Gürtelschärpe oder Schultertuch *selendang* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Lombok, Indonesien | vor 1903 | Seide, Naturfarben, Abbindereserve *plangi* | J. D. W. Lüning, Geschenk 1903 | Ilc 189

86 Frauenkopftuch *tajira* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ghomrasen, Tunesien | vor 1967 | Wolle, Abbinde-reserve | Germaine Winterberg, Kauf 1967 | III 17366

87 Boubou | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kenia | vor 1982 | synthetisches Material, Stickerei, Falt-, Abbinde- und Nähreserve | Boutique Internationale Basel, Kauf 1982 | III 23519

88 Schultertuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kambodscha | vor 1952 | Seide, Abbinde-, Falt-, und Nähreserve *chang kiet* | Viktor Frey, Geschenk 1952 | Ilb 1853

Schultertuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Schultertuch *selendang* weist eine Kombination verschiedener Musterungstechniken auf. Der Randbereich in brauner Farbe mit schwarzen Mustern ist typisch für chinesische Werkstätten der Nordküste Javas. Die Art der Musterung heisst *lok can* und wurde in der Technik der Stempelbatik *batik cap* aufgetragen. Der Mittelteil zeigt Muster in *plangi*- und *tritik*-Technik *jumputan* auf violetter Grund und zusätzlich kleine Nadeldurchstiche *cocohan*. Wir vermuten, dass dieses Textil in Lasem als Schultertuch für Käufer*innen auf Sumatra hergestellt worden sein könnte. RK

Brusttuch (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Früher waren in Zentraljava Brusttücher mit einem diamantförmigen Muster das Privileg adliger Frauen. Sie durften nur im Palast und von Frauen der Sultansfamilien getragen werden. Je höher die Stellung der Frau und je höher ihr Alter, desto komplexer waren die Muster und desto dunkler die Farben ihrer Kleidung. Eine strenge Kleiderordnung gilt heute nur noch an den Sultanshöfen von Yogyakarta und Surakarta. Die Kombination der Farben, das Design und die Technik verweisen symbolisch auf den Anlass, an dem die Frau das Tuch trägt. RK

T-Shirt

Das T-Shirt ist ein Beispiel für «umgekehrtes» *shibori*: die blauen Flächen wurden abgenäht und abgebunden. Dann wurde das Shirt entfärbt. Die Reste der blauen Farbe sind jetzt ein Muster. Hiroyuki Murase hat für dieses Muster zwei Techniken kombiniert: Die Linien im Stoff wurden abgenäht; die blauen Flecken wurden mit Folie abgedeckt und umwickelt. Diese Technik heisst *ō-bōshi*. SL

89 Schultertuch *selendang* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Lasem, Java, Indonesien | vor 1973 | Seide, Abbinde- und Nähreserve *plangi*, Nähreserve *tritik*, Stempelbatik *batik cap* | Urs Ramseier, Kauf 1973 | Ilc 16992

90 Brusttuch *kemben / kain kembangan* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Zentraljava, Indonesien | vor 1954 | Seide, Nähreserve *tritik* | Schweiz. Tropeninstitut Basel, Depositum 1954 | Ilc 14594

91 T-Shirt | Hiroyuki Murase | Japan / Deutschland | 2019 | Baumwolle, Nähreserve *ori-nui*, Abbinde- und Nähreserve *bōshi* | Hiroyuki Murase, Geschenk 2019 | Ild 15980

T-Shirt

Dieses T-Shirt wurde auf der balearischen Insel Menorca gefertigt und in Basel über die Kaufhäuser Kost und Globus vertrieben. Solche Kleidungsstücke wurden in den 1960er Jahren von der europäischen Gegenkultur aufgegriffen und als Ausdruck individueller Gestaltung populär, während sie zugleich früh kommerziell vermarktet wurden. In den 1990er Jahren erlebte der Stil punktuell neuen Aufschwung, insbesondere im Umfeld von Rave- und Festivalkulturen. TB

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das marmorierte Muster dieses Boubou vermittelt den Eindruck von Spontaneität und mag wie das Ergebnis eines zufälligen Experiments wirken. Die Herstellung dieser dynamischen, explosiven Musterung in nuancierten Blautönen auf dem ursprünglich weissen Grund erfordert jedoch ein hohes Mass an Vorstellungskraft und Kunstfertigkeit. Um dieses Muster zu erzielen, wurde der Stoff geknittert und zusammengebunden, bevor er in ein Farbbad aus Indigo kam. Die weissen Stellen wurden vollständig abgedeckt. Auf Soninké wird die Musterung dieses Gewandes *bara siti* genannt. UR

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Männergewand hat eine asymmetrische Musterung, die an ein Leopardfell erinnert. Vor dem Färben wurden die schmalen Stoffbahnen, aus denen das Gewand zusammengesetzt ist, der Länge nach dreifach zusammengelegt. Aus mehreren solcher Bahnen wurden Zöpfe geflochten. Nach dem Färben, dem Entflechten und Entfalten werden sie als Negativ-Musterung sichtbar. UR

92 T-Shirt | Hersteller*in uns nicht bekannt | Menorca, Balearen, Spanien | 1960er Jahre | Stoff, Plangitechnik | Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Kauf 1971 | VI 38852

93 Boubou | Hersteller*in uns nicht bekannt | Niore du Sahel, Mali | um 1973/74 | Baumwolle, Maschinenstickerei, Abbinde- und Knitterreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20341

94 Boubou | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gandiol, Senegal | um 1973/74 | Baumwolle, Kunstseide, Maschinenstickerei, Falt- und Flechtreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20344

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Männergewand besteht aus der Kombination von zwei verschiedenen Bändern: Das eine ist mit Indigo tiefblau gefärbt, das andere wurde mit Kolanuss in Brauntönen gefärbt. Seine Musterung entstand durch Falten und Flechten. UR

Frauenrock

Laut der Einlieferin Renée Boser-Sarivaxévanis wurden solche Röcke Ende der 1960er Jahre nur noch in den Bergdörfern Thrakiens von Frauen über 40 Jahren über einem langärmlichen Unterrock getragen. Die Öffnungen auf Brusthöhe führten in dekorativer Form die Öffnungen weiter, die bei stillenden Frauen an den Rücken angebracht waren. Das Färben mit Indigo wurde von professionellen Färbern durchgeführt; auf der Rückseite dieses Rocks sind drei kleine herzförmige Muster reserviert. Die Farbe wurde mit Bienenwachs fixiert und mit bunter Stickerei ergänzt. TB

Mädchenschürze

Solche Schürzen gehören zu der mährischen Frauentracht im tschechischen Kyjov. Sie werden auch heute noch über einem knielangen roten Wollrock getragen; die Unterröcke lassen die Form möglichst breit werden. In der Regel sind die Schürzen am unteren Rand von einer Spitzenbordüre abgeschlossen. Die reservierte Musterung auf der Schürze betont den Faltenwurf. Dieses Exemplar wurde oberhalb der Stickerei gekürzt, um von einem kleineren Mädchen getragen zu werden. TB

Gewand

Das Frauengewand hat ein Muster aus asymmetrischen Linien, die teilweise im Zickzack verlaufen. Vor dem Färben wurden die nun weiss erscheinenden Linien abgenäht. Das Negativ-Muster zeigt sich nach dem Färben und dem Öffnen der abgenähten Partien. UR

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die Musterung dieses Gewandes wurde durch eine Nähreserve hergestellt. Die Kreise, die den unteren Saum zieren, entstanden durch Abbinden. Das Muster wird auf Wolof *nióki* genannt. Ob es sich um ein Frauen- oder Männergewand handelt, ist nicht bekannt. UR

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das dunkelblaue Frauengewand ist bis zur Hälfte mit einem Muster aus weissen Ringen versehen, die einzeln angeordnet sind. In ihrem Inneren öffnet sich jeweils eine kleine dunkle «Blüte». Dieses Muster wurde durch Abbinden erzielt: Eine kleine Perle wurde in eine Falte gelegt und mit einem geknoteten Faden fixiert. In der Sprache der Soninké wird dieses Muster *korai* genannt. UR

Gewand (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Männergewand aus handgesponnener Baumwolle erhielt Missionar Andreas Riis über einen Mittelsmann vom König des Asante-Reiches in Kumasi als Geschenk. Im Katalog der Basler Mission von 1888 wurde es als Kleidung eines Imams aufgeführt. Es hat ein Abbindemuster aus eng aneinander liegenden naturfarbenen Kreisen, die sich auf indigoblauem Grund innen blütenförmig öffnen. UR

Gewand mit Kopftuch

Das Frauengewand hat auf dem indigo-blauen Grund ein Muster aus jeweils drei parallel zueinander laufenden Linien. Im Gesamteindruck bilden sie ein diamantförmiges Muster. Dieses Muster entstand durch Falten, die mit der Nähmaschine fixiert wurden. UR

Hemd

Dieses Hemd aus handgesponnener Baumwolle mit indigofarbenem Einsatz wurde jeweils auf der Brust und auf dem Rücken sowie am Saum mit Streifen verziert, deren Muster durch Falten und Abnähen entstanden ist. UR

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieser dünne Kimono aus Baumwolle wurde vor allem im Sommer getragen. Um das Muster Punkt für Punkt in den Stoff einzubinden, wurde der Stoff mit einem Metallhaken fixiert. Der Faden wird fortlaufend von Punkt zu Punkt geführt, bis der gesamte Stoff abgebunden ist. Nach dem Färben wird ein Muster sichtbar, das an kleine Kieselsteine erinnert. SL

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Muster dieses Kimono heisst *arashi*, der Sturm. Die feinen diagonalen Linien sind durch eine besondere Technik entstanden: Hierfür wurde der Stoff diagonal auf ein Rohr gewickelt und mit einem Faden fixiert. Anschliessend wurde der fixierte Stoff an einem Ende des Rohres zusammengestaucht und gefärbt. So entstand ein Muster aus regelmässig-unregelmässigen Linien, die an vom Sturm gepeitschten Regen erinnern. SL

Kimono-Jacke (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Die Jacke wurde über einem Kimono getragen. Sie schützte den Kimono und wärmte die Trägerin. Das Design besteht aus in sich gemusterten Kreisen, die in diagonalen Reihen über den Stoff laufen. Die spiralförmige Binnenmusterung der Kreise ist namensgebend für das Muster: *rasen* wird mit Spirale oder Wendeltreppe übersetzt. Auf dem Stoff wurden in gleichmässigen Abständen Punkte markiert, an denen der Stoff gefasst, in Falten gelegt und abgebunden wurde. SL

104 Hemd *smock* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ghana | 1960/64 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Nähreserve | Dr. med. Haaf-Doxie, Geschenk 2004 | III 27506

105 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, natürliches Indigo, Abbindereserve *hitta-miura* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | IId 5042

106 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | IId 5045

107 Jacke *haori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1984 | Seide, Metallfaden, Abbindereserve *rasen* | Gloria Gonick, Kauf 1984 | IId 10474

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieses Muster ist eine Mischung aus kleinen Bambusblättern und grossen Blüten und wurde nicht abgebunden, sondern auf den Stoff gedruckt. *shibori*-Muster werden in Japan bis heute sehr geschätzt. Da ihre Herstellung aufwendig und teuer ist, werden sie durch Stoffdruck imitiert. Ein Blick auf die Rückseite des Textils zeigt sofort, ob es sich um ein gedrucktes oder ein handgefertigtes Abbindemuster handelt. SL

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieser Kimono aus sehr dünnem Baumwollstoff ist ein Kleidungsstück für heisse Tage. Das Muster gibt vor, mit der *maki-age*-Technik abgebunden und gemustert zu sein. Bei genauem Hinsehen erkennt man die Gleichförmigkeit der Motive, die in einer Handarbeit nicht vorkommt. SL

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Das Muster dieses Kimono kombiniert zwei *shibori*-Techniken: die Nähreserve mit Überwendlichstich *maki-nui* und *miura*-Abbindungen mit fortlaufendem Faden. Beide Muster wechseln sich in diagonalen Streifen ab. Von dem blau-weissen Design erhoffen sich die Träger*innen Kühlung in den heissen Sommermonaten. SL

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Damit dieses *kumo* genannte Spinnennetzmuster so gleichmässig im Stoff abgebunden werden konnte, wurden vorab Markierungen mit wasserlöslicher Tinte auf den Stoff gezeichnet. Für einen Kimono werden 12 Meter Stoff benötigt. Je nach Grösse des Musters benötigt eine erfahrene Handwerkerin / ein erfahrener Handwerker dafür zwei bis vier Wochen. SL

108 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1962 | Baumwolle, *shibori*-Imitation | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | IId 5577

109 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1979 | Baumwolle, *shibori*-Imitation | Dr. Alice Keller, Geschenk 1979 | IId 7465

110 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1969 | Baumwolle, Nähreserve *maki-nui*, Abbindereserve *miura* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1969 | IId 6837

111 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Wickelreserve *kumo* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | IId 5043

Kimono (Objekt ist im Wechsel zu sehen)

Dieser Kimono wurde aus weissem Baumwollstoff genäht und erst danach abgebunden und gefärbt. Das strahlenförmige Muster erinnert an einen Umhang aus Reisstroh *mino*, wie er bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts in den ländlichen Regionen Japans als Regenschutz getragen wurde. Kimono mit diesem Muster wurden zu sommerlichen Festen oder während eines Aufenthalts an heissen Quellen getragen. SL

Clownskostüm aus Basel

Der weisse Baumwollstoff wurde zuerst zu Kostümen und Hüten zusammenge­näht. Für das Muster wurde er an gewissen Stellen abgebunden und mehrere Male ins Farbbad getaucht. Die Clique Aigebreedler zog 1978 zu ihrer 15. Fasnacht mit dem Sujet «Blaues Jubiläumsjahr» als blaue Clowns durch Basel. Impulse aus den vom ehemaligen MKB-Museumsdirektor Alfred Bühler vermittelten Färbeverfahren fanden ihren Weg in die Clique. Im gemeinsamen Gestalten wurde die Abbindetechnik eigenständig für die Fasnacht neu interpretiert. STS

112 Kimono | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Falt-Abbindereserve *mino* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5044

Pfadi-Krawatte

Das Muster des dreieckigen Foulards entsteht, wenn es zuerst in die Hälfte gelegt wird, dann aufgewickelt und gleichmässig an sieben Stellen abgebunden wird. Die Pfadi St. Alban färbt seit 1994 ihre Pfadi-Krawatte selbst, indem das Foulard ungefärbt gekauft, in gleichen Abständen abgebunden und von Hand in blauer Farbe gefärbt wird. Das Aufwickeln der Krawatte erfolgt mit drei Personen. Zuletzt wird an beiden Zipfeln ein Schachbrett- oder Krawattenknoten geknüpft, den man nicht selbst, sondern von einer anderen Person machen lässt. Die Krawatte wird von allen Mitgliedern einer Abteilung um den Hals getragen und symbolisiert die Zugehörigkeit zur eigenen Pfadfinderabteilung. Sie hilft dabei, die eigenen Mitglieder sowie Pfadis aus anderen Abteilungen zu erkennen. STS

Fasnachtskostüm aus Basel

Das Kostüm im Stil eines Kimono war an der Basler Fasnacht 2025 zu sehen. Die Clique Déjà Vü färbte den Stoff nach japanischer Vorlage. Im Austausch mit Expert*innen aus Japan färbte die Clique Stoffbahnen mit der *itajime*-Technik. Daraus entstanden 53 handge­nähte Kimono mit individuellem Muster. Die in Basel als Larve bezeichnete Maske erinnert an einen Insektenkopf. Die Clique spielte als Sujet den Japankäfer aus. Dieses aus Asien stammende Insekt gilt in Europa als invasiv und soll in seiner Verbreitung eingedämmt werden. Die Aneignung und Neuinterpretation der japanischen Färbetechnik in Basel setzt dazu einen gestalterischen Kontrast. FR

114 Foulard Pfadi-Krawatte | Pfadi St. Alban | Basel, Schweiz | 2026 | Baumwolle, Abbindereserve | Santoš Tara Smřický, Kauf 2026 | VI 72639

115 Fasnachtskostüm mit Larve | Déjà Vü | Basel, Schweiz | 2025 | Baumwolle, Papier, synthetische Farbe, Faltreserve *itajime* | Andreas Winter, Schenkung 2026 | VI 72641.01-04

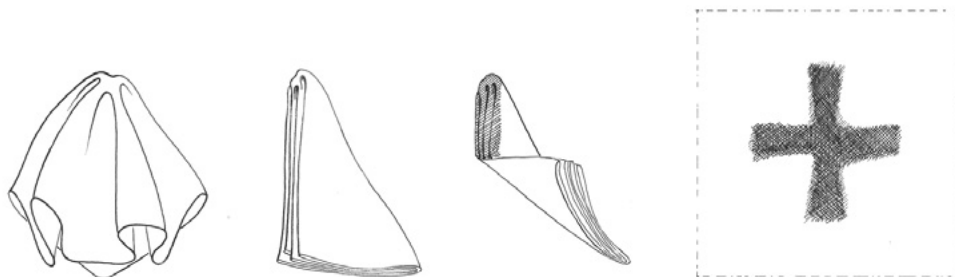
ITAJIME – FALTEN FORMEN MUSTER

Die Muster der Falt-Klemmmusterung *itajime* zeichnen sich durch geometrische Formen und lineare Strukturen aus, die an Kaleidoskope, Kacheln, Blumen oder Eiskristalle erinnern.

itajime ist eine der ältesten Techniken im japanischen *shibori*-Handwerk und lässt sich bereits auf Textilien aus dem 8. Jahrhundert nachweisen.

Um diese Muster zu erzeugen, wird der mehrlagige Stoff in präzisen Ziehharmonikafalten zu Quadraten, Rechtecken oder Dreiecken gelegt. Das kompakt gefaltete Stoffpaket wird zwischen zwei Holzplatten *ita* gepresst und fixiert. Beim Färben bleibt das Innere ausgespart, während die Farbe nur von den offenen Aussenkanten aufgenommen wird.

Das Prinzip der Dreiecksfaltung geht über die Textilien hinaus und findet eine Parallele im Ausstellungsraum: Die gefaltete Dachkonstruktion greift dieselbe klare Geometrie einer *itajime*-Faltung architektonisch auf.



Werkzeug und Werkstück

Dies ist ein Modell der Falt-Klemmmusterung *itajime*. Der gefaltete Stoff wurde vor dem Färben zwischen zwei Holzdreiecke geklemmt und mit einer Schnur fixiert. Der blaue Farbstoff ist nur an den offenen Kanten in das Stoffpaket eingedrungen, während der innere Bereich fest zusammengedrückt und vor der Farbe geschützt geblieben ist. Erst als der Stoff vollständig getrocknet war, wurden die Schnüre gelöst. Beim Auseinanderfalten zeigt sich ein geometrisches Muster aus blauen und weissen Farbflächen. SL

Gefaltet und gefärbt

Diese Stoffprobe zeigt ein sechseckiges Muster, das an die kristalline Struktur von Schneeflocken *sekka* erinnert. Um dieses präzise Gitter zu erzeugen, wurde der Stoff wie ein Akkordeon in Längsbahnen, anschliessend exakt in gleichseitige Dreiecke gefaltet und fest zwischen zwei Holzdreiecke geklemmt. Beim Färben konnte die Farbe nur entlang der offenen Kanten in den Stoff eindringen. Dauer und Häufigkeit der Farbgänge entscheiden darüber, wie deutlich das weisse Liniennetz am Ende hervortritt. SL

Schneeb Blumen auf Stoff

Je nachdem, wie der gefaltete Stoff in die Farbe getaucht wird, verändert sich das Muster. Diese Stoffprobe zeigt die weichen, fliessenden Übergänge der *sekka-itajime*-Technik. Durch ein bewusstes Steuern der Feuchtigkeit im Stoff vor dem Färben oder ein tieferes Eintauchen des gefalteten Stoffpakets konnte die Farbe kontrolliert in die gepressten Schichten eindringen. Die Schneeb Blumen *sekka* wirken dadurch organisch, fast wie gemalt. SL

116 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Holz, Schnur, Metall, Indigo, Falt-Klemmreserve *sekka-itajime* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5017

117 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Falt-Klemmreserve *sekka-itajime* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4889

118 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Falt-Klemmreserve *sekka-itajime* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4890

Muster mit Geschichte

Das Muster wird heute Schneeglöckchen *sekka* genannt. Historisch hatte es jedoch einen weniger poetischen Namen: *omutsu-monyō*, Windelmuster. Die antibakterielle Wirkung von Indigo machte diese gemusterten, weichen Baumwolltücher Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem idealen Begleiter für die Babypflege. SL

Stoff mit Falt-Klemmreserve

Obwohl *itajime* ursprünglich eine japanische Musterungstechnik war, wurde sie auch in Guinea verwendet. Nach dem Zweiten Weltkrieg weitete sich der japanische *shibori*-Markt auf Westafrika aus. Die Stoffprobe ist an einem Ende zusammengeheftet – unüblich für diese Art der Falt-Klemmreserve. Da in dem geöffneten Stoff keine Einstichspuren zu sehen sind, wurde der Stoff vor dem Färben vermutlich zwischen zwei Holzbrettchen fixiert. AH

119 Tuch *tenugui* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Falt-Klemmreserve *sekka-itajime* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5046

120 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Conakry, Guinea | vor 1960 | Baumwolle, Indigo, Falt-Klemmreserve | Henry Spoerry, Geschenk 1960 | III 15342

LEHERIYĀ – DAS WELLENMUSTER

Die Wickelmusterung *leheriyā* imitiert das vom Wind geformte Wellenmuster der Sandwüsten Rajasthans. Auf Sanskrit heisst *lahari* Welle. Um das Muster zu erzeugen, wird dünner Stoff von einer Ecke aus diagonal und fest aufgerollt. Anschliessend wird die Stoffrolle in mehreren Abschnitten abgebunden, wodurch ein Streifenmuster entsteht. Nach jedem Färbegang werden bestimmte Abbindungen wieder geöffnet und andere neu angebracht. Bereits in der Miniaturmalerei des 17. Jahrhunderts sind *Rajputen*-Herrscher und Angehörige des Adels mit kostbaren Turbanen dieses wellenförmigen Streifenmusters dargestellt.

Der Turban ist in Rajasthan weit mehr als ein Schutz gegen Sonne, Regen oder Kälte. Historisch wurde er zu einem wichtigen männlichen Attribut und Statussymbol. Bis heute geben Wickelstil, Farbe und Musterung Auskunft über Herkunft, soziale Position und Familienstatus des Trägers. Die Farben korrespondieren dabei mit Jahreszeit und Anlass.

Männerturban mit Karomuster

Das Muster dieses Turbans heisst *mothara*, Linsenmuster, weil die Form an die indische Linsensorte *moth dal* erinnert. Es ist eine anspruchsvolle Variante der Wickeltechnik *leheriyā*: Der Stoff wurde von einer Ecke diagonal eingerollt, abgebunden und gefärbt. Nach dem Trocknen wurden die Abbindungen entfernt und der Stoff ein zweites Mal diagonal von der entgegengesetzten Ecke eingerollt. Der Stoff muss beim zweiten Mal in den genau gleichen Abständen wie zuvor abgebunden werden, damit ein gleichmässiges Karo entsteht. AH

121 Turbantuch *safa* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Jaipur, Indien | vor 1951 | Baumwolle, Wickelreserve *leheriyā* | Roland Christen, Geschenk 1951 | Ila 1502

Gelber Männerturban

Bei diesem Turbantuch ist der Musterungsprozess gut zu erkennen, da es noch nicht vollständig geöffnet wurde. Der ursprünglich naturweisse Stoff wurde durch das schrittweise Abbinden und Überfärben mit einem Karo gemustert. Als Letztes wurde das gesamte Tuch mit Gelb überfärbt. Solche fünffarbigen Turbane *pancharanga* werden vor allem im Frühling getragen. Sie stehen für die leuchtenden Farben und die Fruchtbarkeit der Natur. AH

122 Turbantuch *safa* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Jaipur, Indien | vor 1964 | Baumwolle, Wickelreserve *leheriyā* | Alfred Bühler, Kauf 1964 | Ila 2627

(Serie)Präzision und Rhythmus

Durch das Fehlen der Farben wird das hohe Mass an handwerklichem Können und gestalterischer Erfahrung sichtbar. Eines der Tücher wurde diagonal zu einem dünnen Strang gerollt und präzise abgebunden. Gefärbt würde sich daraus ein gleichmässiges Wellenmuster ergeben. Das andere Tuch zeigt den Variantenreichtum der *leheriyā*-Technik: Die Abbindungen wechseln rhythmisch zwischen breiten und schmalen Abschnitten. Nach dem Färben würde dadurch ein lebhaftes Muster mit breiten und schmalen Streifen entstehen. AH

123 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Nathdwara, Indien | vor 1964 | Baumwolle, Wickelreserve *leheriyā* | Alfred Bühler, Kauf 1964 | Ila 2619

124 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Jaipur, Indien | vor 1964 | Baumwolle, Baumwolle, Wickelreserve *leheriyā* | Alfred Bühler, Kauf 1964 | Ila 2623

Männerturban

Die schmalen, fast neun Meter langen Turbantücher werden wie eine enganliegende Kappe um den Kopf geschlungen und *pag* genannt. Das Tuch wurde mit der Abbinde-technik *leheriyā* gemustert. Für das Zickzackmuster wurde der dünne Stoff vor dem Abbinden einmal in der Länge gefaltet. Anschliessend wurde er diagonal zu einem langen Stoffseil aufgerollt, partiell fest abgebunden und in verschiedenen Farben eingefärbt. AH

Seidentücher

Das Färben mit Näh-, Abbinde- und Wickelreserve war eine Spezialität der Cham-Gemeinschaft in Kambodscha. Die beiden Seidentextilien wirken durch ihr durchgehendes Design sehr modern. Das Muster entstand durch Einrollen und Falten und partielle Abbindungen. Die beiden Seidentücher hat Alice Keller in Phnom Penh erworben, möglicherweise auf ihrer Reise zu den Tempelruinen von Angkor im Jahr 1937. Alice Keller (1896–1992) war die erste Frau in leitender Funktion im Pharmakonzern Roche. Zwischen 1930 und 1939 war sie Direktorin der Niederlassung in Tokyo. RK

125 Turbantuch *pag* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Jaipur, Indien | um 1880 | Baumwolle, Goldfaden, Wickelreserve *leheriyā* | Prince of Wales Museum of Western India, Bombay, Tausch 1954 | IIa 1856

126 Seidenstoff | Hersteller*in uns nicht bekannt | Phnom Penh, Kambodscha | vor 1962 | Seide, Wickelreserve *chang kiet* | Alice Keller, Geschenk 1962 | IIb 2121

127 Seidenstoff | Hersteller*in uns nicht bekannt | Phnom Penh, Kambodscha | vor 1971 | Seide, Wickelreserve *chang kiet* | Alice Keller, Geschenk 1971 | IIb 2696

UMARMEN UND PRESSEN

Das *arashi*-Muster erinnert an die Dynamik von peitschendem Regen bei heftigem Wind. Die Technik wurde um 1880 von dem Kunsthandwerker Kanezō Suzuki in Arimatsu entwickelt. Ursprünglich diente sie der schnellen Musterung von leichten Kimono aus Baumwolle.

Hierfür wird Stoff um ein Rohr gewickelt, mit einem Faden fest fixiert. Schliesslich wird der Stoff zusammengestaucht und gefärbt. Es entsteht ein fließendes Linienmuster, dem ein Moment der Unberechenbarkeit innewohnt. Seit den 1970er Jahren inspiriert diese Technik Textilkünstler*innen ausserhalb Japans, die mit modernen Materialien und Farbstoffen experimentieren.

Hüftgurte und Matten von der Insel Pentecost in Vanuatu werden mithilfe von Schablonen gemustert. Das Gewebe aus Pandanus wird hierfür zusammen mit der Schablone fest auf ein Rohr gewickelt und komprimiert. Dieser Arbeitsschritt bringt das ozeanische Handwerk in Verbindung mit der japanischen *arashi*-Technik.

Tuch mit feinen Streifen

Dieses Muster heisst *arashi*, Sturm, und erinnert an vom Wind gepeitschten Regen. Die diagonalen Streifen sind entstanden, indem der Stoff gefaltet und diagonal auf ein Rohr gebunden wurde. Anschliessend wurde der Stoff fest zusammengeschoben und fixiert. Die dadurch entstandenen kleinen Falten zeigen nach dem Färben mit Indigo ein feines, blaues Linienmuster. SL

arashi mit Nähspuren

Das *arashi*-Muster fällt bei diesem Stoff in den Hintergrund. Prominenter sind die zusätzlichen Musterspuren: Wellenlinien und Aussparungen wurden zuvor mit Überwendlichstich abgenäht. SL

(Serie) Karo-Variationen

Diese filigranen Gittermuster sind eine technisch anspruchsvolle Variante der klassischen *arashi*-Technik. Um die Karos zu erzeugen, wurde der Stoff zweimal hintereinander jeweils diagonal auf ein Rohr gebunden und gefärbt. Nach dem ersten Färbegang wurde die Stoffbahn getrocknet und geöffnet. Danach wurde sie ein zweites Mal auf ein Rohr gewickelt – jedoch in einem anderen Winkel. Durch das erneute Rafften und Färben kreuzen sich die gefärbten Linien, wodurch Gittermuster entstehen. SL

Herstellungsprozess

Dieses Beispiel zeigt, wie die *arashi*-Technik funktioniert: Ein Stoff wurde schräg auf ein Rohr gebunden und mit einem Faden fixiert. Anschliessend wurde der Stoff zu engen Falten zusammengeschoben und gefärbt. Nach dem Öffnen wird ein Muster sichtbar, das an Regen erinnert. Im japanischen Farbholzschnitt wird Regen ähnlich als diagonal verlaufende, feine Striche dargestellt. SL

128 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4858

129 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *maki-nui*, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4872

130 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4880

131 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4881

132 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve *arashi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4885

133 Arbeitsprobe | Stephanie Lovász | Basel, Schweiz | 2026 | Baumwolle, Seide, Wickelreserve *arashi* | private Leihgabe

(Serie)Hüftgurte und Männermatten (Objekte sind im Wechsel zu sehen)

Die Flechtart entscheidet, zu welchem Typ eine Matte gehört. Endgültig fertig wird sie aber erst durch das Färben. Die Herstellung von Matten gehört in Vanuatu in die Sphäre der Frauen, sie sind die Expertinnen für Flechten und Färben. Die blanke Matte wird für den Färbeprozess um ein Rundholz gebunden. Schablonen aus Pflanzenhüllen oder -stielen werden mit einer Schnur aufgebracht, welche die Farbe nicht durchlässt. Gefärbt wird mit einer Farbe – Rot – aus Wurzeln und Rinden gewonnen; heute werden auch synthetische Farben verwendet. BV

- 134

Frauen-Hüftgurt | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ureparapara Island, Torba-Provinz, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4237
- 135

Männermatte | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ambae Island, Penama-Provinz, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4490
- 136

Frauen-Hüftgurt | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ureparapara Island, Torba-Provinz, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4238
- 137

Frauen-Hüftgurt | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ureparapara Island, Torba-Provinz, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4239
- 138

Männermatte | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ambae Island, Penama-Provinz, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4492
- 139

Männermatte | Hersteller*in uns nicht bekannt | Maewo Island, Vanuatu | vor 1912 | Pandanusfaser, geflochten, gefärbt, Wickelreserve | Felix Speiser-Merian, Geschenk 1912 | Vb 4497

GEBUNDEN – KNOTEN UND KREISE

Abbinden ist eine der ältesten Techniken zum Mustern von Textilien. Sie ist auf der ganzen Welt verbreitet.

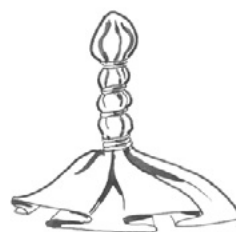
Archäologische Funde belegen Alter und Verbreitung dieser Technik: Chemische Farbrückstände deuten darauf hin, dass bereits vor mehr als 4000 Jahren *bāndhanī*-Abbindungen im Süden Pakistans zur Textilmusterung genutzt wurden. Grabfunde in Peru und den Oasen der Seidenstrasse in China belegen die Verbreitung der Technik ab der Mitte des ersten Jahrtausends. Das kaiserliche Schatzhaus in Nara bewahrt Seidentextilien aus dem 8. Jahrhundert. Reste von indigogefärbten Geweben aus dem 11.–12. Jahrhundert wurden in Höhlengräbern in Mali gefunden.

Doch gebunden ist nicht gleich gebunden. Die gezeigten Arbeitsproben veranschaulichen die grosse Vielfalt: Die Bandbreite reicht von winzigen, punktförmigen Abbindungen bis hin zu Mustern, bei denen Steine oder Samen eingewickelt werden. Was als kleiner Knoten beginnt, hinterlässt nach dem Färben ein präzises geplantes Bild auf dem Stoff.

GEBUNDEN – HISTORISCHE ZEUGEN

Die historischen Funde zeigen die weltweite Verbreitung der Abbindetechnik. Die Beispiele kommen aus Peru und Westchina.

Die Fragmente aus Peru zeigen eine Kombination aus der einzigartigen und nur dort belegten Technik des Partialwebens und einer Abbinde- und Nähreserve. Das ehemals rote Textil aus den Wüstengebieten Westchinas schlägt eine Musterbrücke zu tibetischen Textilien. Das trockene Klima in beiden Regionen hat den Erhalt der Textilien über die Zeit erst ermöglicht.



Fragment aus Peru

Für das leinwandbindige Gewebe kombinierten die Hersteller*innen Reservemusterung mit Malerei. Die gewünschten Formen wurden mit Faden dicht abgebunden oder mit Stichen abgedeckt. So konnte die Farbe an den abgebundenen oder abgenähten Bereichen nicht eindringen. Durch die Musterung werden auf dem Gewebe Bereiche eingerahmt, um die Figuren zu gruppieren und eine Geschichte zu erzählen. Die nach vorne schauenden menschlichen Figuren mit Kopfschmuck und die nach links schauenden Figuren mit vogelähnlichem Gesicht oder Maske im Profil wurden durch die Nachbemalung in Blau und Schwarz hervorgehoben.

Über die Erwerbsumstände des Textils durch Baron Walram Voystingus von Schoeler ist bisher nichts bekannt. Der Freiwillige Museumsverein finanzierte den Ankauf des Textils. AB

140 Stofffragment | Hersteller*in uns nicht bekannt | Peru | um 1000 | Baumwolle, Abbinde- und Nähreserve | Baron Walram Voystingus von Schoeler, Kauf 1954, Depositum Freiwilliger Museumsverein | IVc 7964

Fragment aus Peru

Das Fragment war vermutlich Teil einer Tunika. Solche Fragmente sind recht häufig in Sammlungen. Komplett erhaltene Tuniken sind dagegen selten.

Die Textilien faszinieren wegen ihrer komplexen Herstellungsmethode. Das Wollgewebe ist aus einzelnen Teilen in Treppenform mit unterschiedlicher Farbgebung zusammengesetzt. Die Teile wurden jedes für sich aus stark gezwirnter Wolle gewoben, abgebunden, gefärbt und anschliessend sorgfältig zu einer Fläche verbunden. Die Stücke sind so zusammengesetzt, dass die Illusion entsteht, das Gewebe sei mit umkehrendem Eintrag, also in einem Arbeitsgang gewoben. Die Stücke wurden jedoch aneinandergenäht, und zwar so, dass die waagrechten mit groben Stichen aneinanderhängen, für die senkrechten wird der gleiche Faden abwechselnd durch eine Kettfadenschlaufe des einen und des anderen Stoffstücks gezogen, sodass diese Schlaufen dicht ineinandergreifen. Aus bekannten Fundkontexten lässt sich schliessen, dass die Kleidungsstücke mit den leuchtenden Farben von bedeutenden Männern der Wari-Gesellschaft genutzt wurden. Verstorbene wurden in zahlreiche Textilien eingewickelt oder bekleidet bestattet.

Fritz Hodel schenkte das Fragment zusammen mit zwei weiteren dem Museum. Sie stammen vermutlich aus Raubgrabungen und wurden auf dem Antiquitätenmarkt gekauft. AB

Fragment aus Peru

Die vorspanischen Kulturen Perus entwickelten eine der weltweit anspruchsvollsten Textilkünste, die mehr als 5000 Jahre zurückreicht. Aufgrund des trockenen Klimas an der Küste sind viele Meisterwerke erhalten geblieben. Textilien waren weit mehr als Kleidung. Sie waren das Kommunikationsmedium schlechthin.

141 Tunikafragment | Hersteller*in uns nicht bekannt | Wari | Peru | 6.–9. Jh. | Wolle, Partialgewebe, Abbinde-
serve | Fritz Hodel, Geschenk 1938 | IVC 3887

142 Stofffragment | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ica oder Ancón, Peru | 1000–1100 | Wolle, Baumwolle, Abbinde-
reserve | Textilsammlung Fritz Iklé, Kristin und Alfred Bühler-
Oppenheim, Geschenk 1947 | IVC 6214

An ein Gazestofffragment mit Abbinde-
servierung mit zweifarbigen Rauten ist ein Zierband angenäht. Auf dem Zierband sind menschliche Figuren dargestellt. Diese weisen einen Einfluss der Wari-Kultur an der peruanischen Küste auf.

Das Fragment war Teil der Sammlung von Fritz Iklé (1877–1946). Er sammelte weltweit Textilien und verfasste Schriften zu Textiltechniken. Seine Textilsammlung vermachte er dem Ehepaar Alfred und Kristin Bühler-Oppenheim, die es dem heutigen Museum der Kulturen Basel schenkten. Die Sammlung ist eine der Grundlagen der «Basler Systematik der textilen Techniken». Über die Erwerbsumstände des Fragments ist bisher nichts bekannt. Viele der Textilien kamen jedoch als Ergebnis von Raubgrabungen aus Peru nach Europa. Für den Handel wurden grössere Textilien zerschnitten und in Bilderrahmen montiert. AB

Tuch aus Baumrinde

Die Rinde wurde mit runden Holzklopfen geschlagen, in heissem Wasser eingeweicht und getrocknet. Dieser Vorgang wurde bis zu fünfmal wiederholt, bevor die Rinde zu einem Tuch verarbeitet wurde. Anschliessend wurde das Tuch mit einer Abbinde-
reserve gemustert. AH

143 Stofffragment | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kamerun | vor 1986 | Rindenbast, Abbinde-
reserve | Herrmann Burkhard, Geschenk 1986 | III 23798

Orangefarbenes Tuch

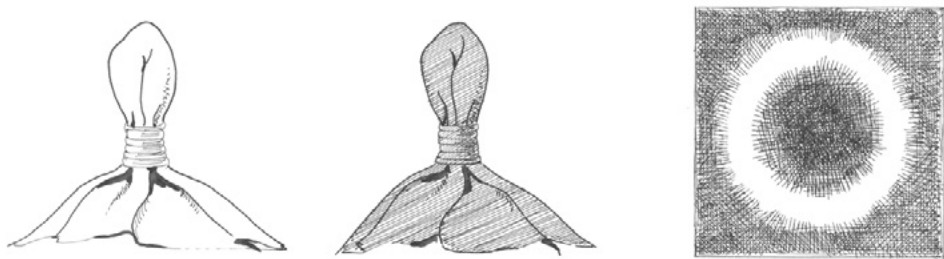
Abgebundene Kreismotive finden sich in vielen Textiltraditionen. In China wird diese historische Form des Tie-dye als *jiao-xie* oder *zha-ran* bezeichnet. Archäologische Funde in den Wüstenregionen von Xinjiang legen nahe, dass diese Technik dort seit mehr als 2000 Jahren bekannt ist. Dieses Tuch aus handgewebter Baumwolle wurde mit Pflanzenfarben gefärbt. SL

144 Stofffragment | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kashi, China | 18./19. Jh. | Baumwolle, Abbinde-
reserve *zha-ran* | Kristin & Alfred Bühler-Oppenheim, Geschenk 1947 | IId 2926

GEBUNDEN – POESIE DER MUSTER

Die Objekte dieser Serie zeigen die einzelnen Arbeitsschritte der *bāndhanī*-Abbindung. Das Wort *bandhana* heisst im Sanskrit binden, knoten.

Die Grösse der Abbindungen variiert je nach gewünschtem Muster, ebenso die Form. Je nachdem, ob diagonal oder parallel zur Webrichtung abgebunden wird, erscheint ein Muster aus Punkten oder kleinen Quadraten. Für symmetrische oder sich wiederholende Muster auf grossen Tüchern wird der dünne Stoff ein- oder mehrmals gefaltet, bevor die Muster eingebunden und gefärbt werden.



Arbeitsprobe

Die ungefärbte Arbeitsprobe aus der Region Nagoya dokumentiert den Herstellungsprozess der *shibori*-Technik *miura*. Die Oberfläche wurde dicht an dicht abgebunden, dabei lief der Faden ohne Knoten von Punkt zu Punkt. Dadurch entstand eine sehr feste, dreidimensionale Struktur, die nach dem Öffnen vorübergehend erhalten blieb. SL

Zwei Arbeitsproben

Diese beiden Stoffproben zeigen zwei Arbeitsschritte der Abbinde-technik *kumo*. Die noch ungeöffnete Probe aus Baumwolle erinnert an eine Molluske. Der Stoff wurde sehr dicht und fest abgebunden und bekam dadurch eine skulpturale Form.

145 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | 1956 | Baumwolle, Abbindereserve *miura* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5029

146 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1972 | Baumwolle, Abbindereserve *kumo* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1972 | Ild 8129

Das geöffnete Stoffmuster wurde aus Seide gefertigt. Es zeigt eindrucksvoll, dass der Stoff die Form auch nach dem Entfernen der Abbindungen behielt. SL

147 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seide, Abbindereserve *kumo* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5946

Arbeitsprobe

In dieser Variante des traditionellen Spinnennetz-musters wirkt die Arbeitsprobe flächiger. Die kleinen, dicht an dicht platzierten Abbindungen erschaffen eine gleichmässige Struktur und zeigen, wie wandelbar die *kumo*-Technik durch die Variation der Grösse des Musters ist. SL

148 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1972 | Baumwolle, Abbindereserve *kumo* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1972 | Ild 8131

Arbeitsprobe

Diese Stoffprobe zeigt die traditionelle *rasen*-Abbindung. Der ungefärbte Zustand lenkt den Blick auf die Technik: Durch die spiralförmigen Abbindungen wird der Stoff komprimiert und punktuell in die Höhe gezogen. So wird die skulpturale Kraft von *shibori* ohne eine Ablenkung durch Farbe sichtbar. SL

149 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1972 | Baumwolle, Abbindereserve *rasen* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1972 | Ild 8133

Arbeitsprobe

Die ungefärbte Stoffprobe lenkt den Blick auf die präzise Handarbeit. Der Stoff wurde an einem Punkt fixiert, in gleichmässige Falten gelegt und fest abgebunden. So entstand eine einzelne Stoffspitze, die wie ein kleiner Schirm aussieht. SL

150 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1972 | Baumwolle, Abbindereserve *kasa-maki* | Prof. Tomoyuki Yamanobe, Geschenk 1972 | Ild 8137

Arbeitsprobe

Die Technik dieses Stoffmusters heisst *ishigake-miura*, Steinwall-Abbindung. Der weisse Stoff zeigt den Arbeitsschritt vor dem Färben: Ohne Vorzeichnung wurde das Muster aus unterschiedlich grossen «Köpfchen» von Hand hochgezogen und jeweils an der Basis abgebunden. Die dichten Abbindungen wirken wie aneinander-gereihte Steine. SL

151 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1974 | Seide, Abbindereserve *ishigake miura* | Richard Sträuli-Ida, Geschenk 1974 | Ild 8568

Von der Vorzeichnung zum Muster

Diese sechs Stoffproben zeigen die Arbeitsschritte der Abbindereserve *bāndhanī* vom ungefärbten Stoff zum fertigen Muster. Im ersten Schritt wird ein dünner Baumwollstoff gefaltet und das Motiv vorgezeichnet. Anschliessend werden die Konturen mit kleinen Punkten abgebunden. Danach wird der Stoff gelb gefärbt. Im nächsten Arbeitsschritt werden weitere Punkte abgebunden und es folgt das finale rote Farbbad. Nach dem Entfernen aller Abbindungen erscheint das Motiv aus weissen und gelben Punkten viermal gespiegelt. AH

Arbeitsprobe

Der dünne Baumwollstoff aus Ahmedabad wurde vor dem Abbinden vierfach gefaltet, um ein symmetrisches Muster erzeugen zu können. Der Rand und das Mittelstück wurden vor dem Eintauchen in das schwarze Farbbad abgedeckt, um die rote Farbe zu schützen. Ein Teil der Abbindungen ist nicht geöffnet. Dadurch bleibt die plastische Struktur der charakteristischen Knötchenbindungen sichtbar. AH

Arbeitsgerät für shibori

Dieser Spannstander ist bis heute ein wichtiger Helfer für die japanische Färbetechnik *shibori*. Er hält den Stoff fest, sodass beide Hände frei sind für das Abbinden. Das Werkzeug wurde für verschiedene kreisförmige Muster genutzt. Die Arbeit erfolgte traditionell sitzend auf dem Boden, wobei der Ständer mit einem Bein fixiert wurde. An der dünnen Spitze wurde der Stoff eingehängt, gestrafft und mit fortlaufendem Faden punktförmig abgebunden. SL

152 Proben eines Arbeitsgangs | Hersteller*in uns nicht bekannt | Gujarat, Indien | vor 1940 | Baumwolle, Abbindereserve *bāndhanī* | Ernst Schlager, Geschenk 1940 | Ila 1020a-f

153 Arbeitsprobe 5. Arbeitsschritt | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ahmedabad, Indien | vor 1952 | Baumwollmusselin, Abbindereserve *bāndhanī* | S.R. Jasani, Kauf 1952 | Ila 1553

154 *shibori*-Spannstander für *kanoko-shibori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1952 | Holz, Eisen | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4842

Arbeitsgerät für shibori

Dieses Gerät kann heute noch in Japan erworben werden. Es wird für *shibori*-Abbinde-techniken eingesetzt, bei denen Zugspannung benötigt wird. Je nach Technik wird der Stoff in die Schnurschlinge am oberen Ende eingehängt und unter Zug gesetzt, beispielsweise für *maki-age* oder *ō-bōshi*. Wenn eine Nadel oder ein Haken an die Bambusstange gebunden wird, können die Techniken *miura*, *te-kumo* oder *kanoko* abgebunden werden. SL

Haken für shibori

Der rechtwinklig gebogene Haken *shibori-kagi* diente dazu, den Stoff für verschiedene *miura*-Schlingbindungen präzise zu fixieren. So konnte der Abbindefaden schnell und gleichmässig um den Stoff geschlungen werden. Es ist ein Spezialwerkzeug für verschiedene *miura*-Techniken sowie verwandte Techniken und wird bis heute verwendet. SL

Zwei Holzspulen

Die Holzspulen dienten als Garnspeicher. Sie halfen, den Faden schnell und gleichmässig um den Stoff zu wickeln. Der Grös- senunterschied der Holzspulen hat ergo- nomische und historische Gründe. Die grössere Spule wurde für die kraftvollere *yokobiki*-Abbindung verwendet. Die klei- nere Spule wurde für Techniken einge- setzt, bei denen sehr nah am Stoff ge- arbeitet wurde und wenig Platz für die Handbewegungen blieb, wie beispielswei- se bei *hitta*- oder *miura*-Muster. Solche Holzspulen werden bis heute verwendet. SL

Bambusspule mit Faden

Diese grosse, gerade Spule aus Bambus heisst in Japan *kuda*. Sie ist sehr leicht und wurde für das Abbinden grosser Mus- ter genutzt, um Garn beim Wickeln schnell zwischen den Handflächen hin und her rollen zu können. Üblicherweise wurde sie für Techniken wie das Spinnennetz *tegu- mo* oder das gefaltete Streifenmuster *te- suji* eingesetzt. Heute werden diese Spu- len auch aus Holz hergestellt. SL

155 *shibori*-Spannstander | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Holz, Bambus | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4843

156 Haken für *miura-shibori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Eisendraht | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 4845

157 Holzspule für *yokobiki* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Holz, Baumwolle | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5019

158 Holzspule für *tatebiki*, *hitta*, *miura* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Holz, Baumwolle | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5020

159 Bambusspule für *tegumo*, *tesuji* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Bambus, Baumwolle | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5021

Werkzeugset für shibori

Dieses vielseitige Kombi-Werkzeug hilft beim schnellen und gleichmässigen Abbinden von Stoffen. Es funktioniert wie eine dritte Hand. Es hilft, den Stoff unter Spannung zu halten, um ihn abzubinden. Im Japanischen wird das Set schlicht *shibori-ki* genannt, Abbindehilfe. Es besteht aus einer Tischhalterung, einem kompakten *shibori*-Ständer mit ausklappbaren Nadeln, Garnspulen und einem *shibori*-Haken sowie einer detaillierten Anleitung. Das modulare Set lässt sich flexibel an verschiedene Muster anpassen: für das feine Punktmuster *kanoko*, das eindruckliche Spinnennetzmuster *kumo* oder die Falt-Abbindung *yanagi*, deren Resultat an filigrane Weidenbäume erinnert. Interessant ist, dass dieses Werkzeugset historisch einen Übergang markiert von einer Werkstatt-Tradition hoch spezialisierter Handwerker*innen hin zu einer privaten Anwendung. Es wird noch heute verkauft. SL

- 160 *shibori*-Ständer *shibori-dai* zur Befestigung an der Tischplatte | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Holz, Eisen | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542a
- 161 Haken für *kumo-shibori* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Eisen | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542b
- 162 Garnspulen *kuda* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Bambus | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542c-g
- 163 Garnspule *kuda* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Plastik | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542h
- 164 Garnspule *kuda* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Holz | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542i
- 165 Faltschachtel | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Papier | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542k
- 166 Papiertüte für Garnspulen | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Papier | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542l
- 167 Gebrauchsanweisung | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Papier | R. Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5542m

Hemd gebunden und gefärbt

Der ungefärbte Stoff zeigt den Arbeitsgang des Abbindens. Nach dem Färben mit Indigo und der Entfernung der Abbindungen wird das Design aus weissen Kreisen sichtbar. UR

- 168 Hemd | Ousman Famantan | Mopti, Mali | vor 1970 | Baumwolle, Abbinde-reserve | Bernhard Gardi, Kauf 1970 | III 21658
- 169 Hemd | Ousman Famantan | Mopti, Mali | vor 1970 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve | Bernhard Gardi, Kauf 1970 | III 21659

Tuch mit Perlhuhn-Muster

Eine Kombination aus *adirẹ eleso* und *adirẹ oniko* ergibt dieses Muster. Schon der abgebundene Stoff ist ein Kunstwerk. Aus *adirẹ eleso* wird eine Serie aus vielen kleinen Abbindungen, die dieses Spiral- und Wellenmuster bilden. Das Spiralmuster erinnert an das Federkleid eines Perlhuhns, weshalb es von den Yoruba *etu* genannt wird. Abgerundet wird das Muster mit grösseren *adirẹ oniko* Kreisen. AH

- 170 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Abeokuta, Nigeria | um 1973/74 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20105a-b

Tuch mit Arbeitsprobe

Die beiden Textilien wurden von Dyula-Handwerkern hergestellt. Durch ihre Mobilität verbreiteten sie ihre Textilkünste in viele westafrikanische Städte. Das Tuch wurde mit synthetischem Indigo gefärbt. Für das Muster wurde in regelmässigen Abständen ein Zipfel des Stoffes umwickelt, sodass grosse Kreise entstehen. AH

- 171 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Korhogo, Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, Indigo, gewoben, Abbindereserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18383
- 172 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Korhogo, Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, Abbindereserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18459

ABGEDECKT & GEBUNDEN – MASKIERTER STOFF

Die Arbeitsproben aus Japan und der Côte d'Ivoire wurden vor dem Färben mit Folie oder Blättern abgedeckt. So wurde die Farbe am Eindringen gehindert.

Bei diesem Verfahren entstehen klar abgegrenzte weisse Aussparungen im gefärbten Stoff. Grösse und Form der kontrastierenden Flächen sind variabel. Durch das Einbringen von Holzscheiben oder Papierspiralen wird die Form des Musters modelliert.

Arbeitsprobe mit Bambuskappen

Diese Stoffprobe fängt den Moment unmittelbar vor dem Färben ein und konserviert nicht nur den Arbeitsschritt, sondern auch die verwendeten Materialien. Das Tuch zeigt zwei Techniken: Ein Teil ist für ein feines Punktmuster abgebunden. Auf der anderen Hälfte sind grössere Partien zusätzlich mit Bambushüllblättern abgedeckt und verschnürt. Diese Kappen schützen das Textil vor der Farbe und hinterlassen nach dem Färben grosse, weisse Kontrastpunkte. Heute werden statt der Hüllblätter meist Spezialfolien benutzt. SL

Stoff mit zwei Abbindungen

Die ungefärbte Stoffprobe zeigt den historischen Materialwechsel von Bambushüllblättern zu Kunststofffolie in der *bōshi-shibori*-Technik. Beide haben die Aufgabe, die Farbe daran zu hindern, in den Stoff einzudringen. Auf diese Weise werden grössere Aussparungen im Muster erzeugt. Sowohl das Hüllblatt als auch die Folie haben über die Zeit ihre Flexibilität verloren, die für *bōshi* nötig ist. SL

173 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Bambushüllblätter, Abbindereserven *hitta-miura*, *bōshi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5031

174 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Seide, Bambushüllblatt, Kunststofffolie, Baumwolle, Papier, Abbindereserve *bōshi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5035

Stoff mit Kappen aus Bambusblatt

In dieser Stoffprobe ist ein Teil der Hütchen-Abbindungen noch zu sehen und sie zeigt, dass mit der Technik *bōshi* mehrfarbig gefärbt wurde: zuerst rot, dann grau. Die Abbindungen wurden mit kleinen Papierkegeln *bōshi-kami* unterfüttert, um ihnen ihre spezifische Form zu geben. Die Hüllblätter sind inzwischen starr und brüchig geworden und könnten den Stoff nicht mehr vor der Farbe schützen. SL

(Serie) Drei Holzkerne für *bōshi*

Die runden Holzkerne *shin* dienen der Formgebung für grosse, runde *bōshi*-Muster. Das Papier polstert das Holz ab und schützt empfindliche Seidenstoffe vor Beschädigung. Ausserdem verrutscht der feuchte Stoff nicht auf dem Kern; dadurch bleiben die Konturen des Musters klar. SL

175 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1956 | Seide, Papier, Bambushüllblatt, Baumwolle, Abbindereserve *bōshi* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5150

176 Holzkern *shin* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1962 | Holz, Papier, Baumwollgarn | Richard Sträuli-Ida, Geschenk 1962 | Ild 5539

177 Holzkern *shin* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1964 | Papier | Kristin & Alfred Bühler-Oppenheim, Kauf 1964 | Ild 6588

178 Holzkern *shin* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1964 | Holz | Kristin & Alfred Bühler-Oppenheim, Kauf 1964 | Ild 6589

Skulpturale *shibori*-Abbindung

Die Arbeitsprobe hat eine skulpturale Anmutung. Der Stoff wurde mithilfe kleiner Papierspiralen *bōshi-kami* geformt, mit Folie abgedeckt und abgebunden. Im Laufe der Jahre sind die Weichmacher aus der Folie entwichen, sodass sie heute in ihrer Form erstarrt ist. Sie konserviert den Arbeitsschritt des *ō-bōshi*, aber sie wäre heute für den Färbevorgang unbrauchbar. SL

179 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1974 | Seide, Kunststofffolie, Papier, Baumwolle, Abbindereserve *bōshi* | Richard Sträuli-Ida, Geschenk 1974 | Ild 8566

Abdeckungen für *bōshi*

Traditionelle Bambushüllblätter *takenoko no kawa* und kräftiges Baumwollgarn *kuki-ito* wurden zum Abdecken bei *bōshi*-Mustern verwendet. Als die Blätter frisch waren, waren sie biegsam und trotzdem robust. Inzwischen werden die Hüllblätter meist durch Kunststoffolie ersetzt. SL

- 180 Bambushüllblätter *takenoko no kawa*, Abbindegarn *kuki-ito* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1956 | Bambusblätter, Baumwolle | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5168a-b
- 181 Abdeckfolie *biniru* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Japan | vor 1964 | Vinyl | Keinosuke Ueda, Geschenk 1964 | Ild 6636

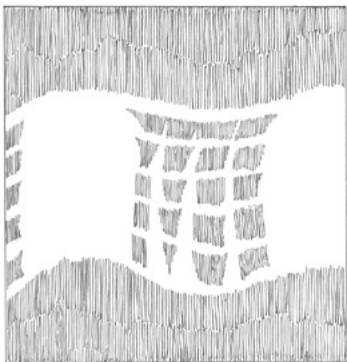
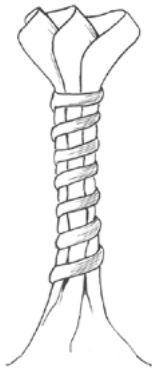
Tuch mit Arbeitsprobe

Das Muster dieses Tuchs scheint die betrachtende Person hineinzuziehen. Das liegt an der Art, wie Farbe und Muster zusammenwirken. Um dieses Muster zu erzeugen, wird ein Zipfel des Tuches in der Mitte angehoben. Von innen nach aussen wird der Stoff ringförmig mit Plastikfolie umwickelt und mit Raphiafasern fixiert. Die Folie verhindert den Farbkontakt auf grosser Fläche. Farbe sickert nur in die locker gebildeten Falten ein und erzeugt später als Muster eine Sogwirkung. AH

- 182 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Korhogo, Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, gewoben, Plastik, Raphiafaser, Abbinde- und Wickelreserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18427
- 183 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Korhogo, Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, Indigo, gewoben, Abbinde- und Wickelreserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18428

GEBUNDEN & GEFALTET –
SPIEL MIT LICHT UND SCHATTEN

Die Vielfalt der Abbindemusterungen ist nahezu unendlich: Je nachdem, mit welchem Material abgebunden wurde, ob der Stoff zuvor gefaltet, plissiert oder geflochten wurde – das Ergebnis ist immer wieder anders. Kreativität und Know-how der Handwerker*innen aus der Côte d'Ivoire und aus dem Senegal spiegelt sich in den gezeigten Textilien und Arbeitsproben.



Tuch mit Arbeitsprobe

Die Dyula färbten vor allem mit Indigo und Kolanüssen; dieses Tuch zeigt, wie beide Farben kombiniert wurden. Zwischen den abgebundenen Stellen wird das Tuch mit der Knitterreserve marmoriert. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts waren diese marmorierten Stoffe in der Elfenbeinküste sehr beliebt. Heute werden sie dort wieder in grossem Masse hergestellt. AH

- 184 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, Indigo, Abbinde- und Wickelreserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18407
- 185 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Korhogo, Côte d'Ivoire | vor 1970 | Baumwolle, Plastikfolie, Raphiafaser, Abbinde- und Wickelreserve | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1970 | III 18425

Arbeitsprobe

Der Stoff wird plissiert und in regelmässigen Abständen von 3,5 cm mit Raphiabast eng umwickelt. In die ausgelassenen Stellen werden gebogene Holzstäbchen eingesetzt, die den Stoff aufspannen. So dringt Indigo an diesen Stellen tief in den Stoff ein. Nach dem Färben und Öffnen wird ein blau-weisses Muster sichtbar. AH

Plissierte Stoffprobe

Die Soninke sind Meister der Indigofärberei und der Reservemusterung. Der Stoff wurde plissiert und mit einer dünnen Schnur eng umwickelt. Zwei feine Bambusstäbchen fixieren das Plisse. Die eingefärbten Kanten der Falten haben regelmässige dunkle Streifen erzeugt; die quer verlaufende Abbindereserve hat sie in ein weiches Karomuster verwandelt. AH

Modell in dunklem Indigo

Das Modell zeigt, wie der Stoff in einem ersten Arbeitsschritt wie eine Ziehharmonika gefaltet und dann in gleichmässigen Abständen mit Bast umwickelt wurde. Nach dem Färben mit Indigo kommt dort, wo die Bastfäden der Umwicklung entfernt wurden, das Muster zum Vorschein. UR

Arbeitsproben

Diese Arbeitsproben sind Forschungsdokumente und zeigen Reservetechniken im Vorher-Nachher-Vergleich. Bernhard Gardi und Renée Boser-Sarivaxévanis bereisten Westafrika zwischen 1973 und 1975. Die Forschungsreise hatte zum Ziel, afrikanische Textilterminologien zu dokumentieren und die lebendigen Handwerke des Webens und Indigo-Färbens vor Ort zu studieren. Weber*innen behielten oft 20 bis 30 cm lange Arbeitsproben aus früheren Aufträgen. Diese kauften Boser-Sarivaxévanis und Gardi ihnen teils bündelweise ab. AH

186 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Conakry, Guinea | vor 1960 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve | Henry Spoerry, Geschenk 1960 | III 15343.02

187 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Senegal | vor 1984 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Abbindereserve | Béatrice Cieslarczyk-Dubosq, Kauf 1984 | III 23588a-b

188 Tuch Reservierungsarbeit | Diabosokora, Côte d'Ivoire | vor 1953 | Baumwolle, Indigo, Bast, Falt- und Wickelreserve | Prof. Urs Rahm, Kauf 1953 | III 12098

189 Arbeitsproben | Hersteller*in uns nicht bekannt | Senegal | 1975 | Baumwolle, Abbinde-, Falt- und Wickelreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20354g-n

Tuch mit Arbeitsprobe

Das Muster dieses Tuchs vereint mehrere Reservetechniken: Die Kreise im Zentrum wurden abgebunden. Der weisse Rahmen, der sie einfasst, wurde abgenäht. Die vier Ecken wurden geknittert und mit einem Faden fest umwickelt. Die beiden runden Modelle zeigen die Knitterreserve. Das Zusammenspiel der drei Techniken erzeugt ein einzigartiges Design, das bei den Soninke in Senegal einen eigenen Namen hat: *bara siti*. AH

190 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1969 | Baumwolle, Indigo, Abbinde- und Knitterreserve | Wohnbedarf Basel, Kauf 1969 | III 17712

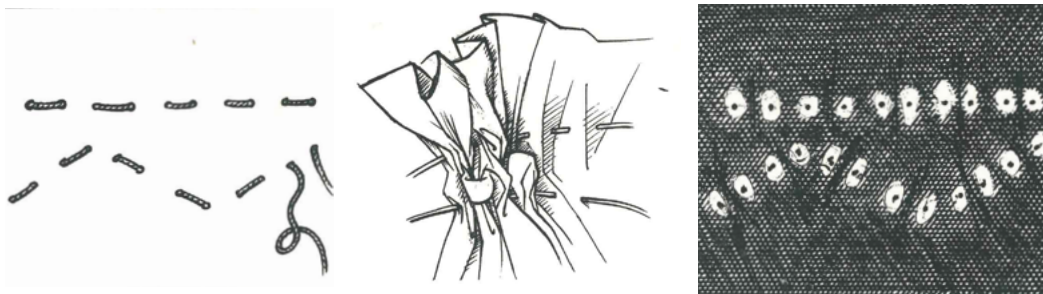
191 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Senegal | vor 1969 | Baumwolle, Indigo, Wickelreserve | Béatrice Cieslarczyk-Dubosq, Kauf 1984 | III 23586a-b

GENÄHT – RHYTHMUS DER NADEL

Ein einfacher Faden zieht eine Spur durch den Stoff.
Wird er fest zusammengezogen, kann keine Farbe eindringen.
So wird jede Naht zu einem Muster.

Textilien überdauern nur in trockenem Klima. Die ältesten erhaltenen Belege einer Nähreserve stammen aus Xinjiang in Westchina und datieren auf die Mitte des 1. Jahrtausends. Texte aus dem 7. Jahrhundert beschreiben diese Technik als *zha-ran*.

Die Technik erzeugt sehr präzise konturierte Muster. Dafür werden vor allem drei Stiche verwendet: der Vor- oder Heftstich, der Überwendlichstich und die gerade Naht mit der Nähmaschine. Je nachdem, ob die Stiche gerade oder in Kurven verlaufen, lang oder kurz sind, der Webrichtung folgen oder eine Faltung fixieren, entstehen unterschiedliche Designs. Beispiele aus verschiedenen Ländern Asiens und Westafrikas zeigen, wie die Muster entstanden sind.



GENÄHT – ZEICHNUNG DER NAHT

Diese Textilien zeigen die Bandbreite der Möglichkeiten, wie mit Abnähen Muster gestaltet werden können.

Die Vorliebe für organische oder geometrische Muster ist von Region zu Region verschieden. Manchmal werden Muster verwendet, die eine symbolische oder mythologische Bedeutung für die jeweilige Gemeinschaft haben. Die Muster zieren Gebrauchstextilien ebenso wie Kleidung.

Tuch

Das Textil besticht durch sein klares, abstraktes Design: drei Reihen zu je drei Doppelkreisen sowie je drei Linien an jedem Querende in Weiss auf indigoblauem Grund.

Für die Musterung werden die weissen Stellen am gewobenen, aber noch ungefärbten Tuch abgenäht. Danach wird das Tuch mit Indigo blau gefärbt. Nach dem Lösen der Nähte erscheinen die weissen Muster auf blauem Grund.

Das Tuch stammt von den Hmong im Norden Vietnams. Carl Schuster erwarb es 1937 in Nguyễn Bình. RK

192 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Nguyễn Bình, Vietnam | vor 1937 | Baumwolle, Indigo, Abbinde-
reserve *nhuộm buộc*, Nähreserve *nhuộm khâu* | Carl Schuster, Kauf 1952 | Ilb 1643

Blaues Tuch mit buddhistischem Glückssymbol

Das Tuch veranschaulicht zwei Stadien der Herstellung: Auf der geschlossenen Seite wurde der Stoff für das Indigo-Bad zusammengezogen und fixiert, während die geöffnete Hälfte ein weisses Linienmuster auf dunklem Indigoblau zeigt. Das fortlaufende Motiv heisst *sayagata* und symbolisiert fortwährendes Glück, Wohlstand und Harmonie. Abgenäht wurde es mit der *maki-nui*-Technik, bei der der Stoff entlang der Musterlinien gefaltet und an der Bruchkante mit Überwendlichstich abgenäht wird. SL

193 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *maki-nui* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5033

Tuch

Das Tuch zeigt feine, weisse Muster auf blauem Grund. Die weissen Stellen im Tuch werden vor dem Färben zusammen-genäht. Danach wird das Tuch in das Bad mit blauer Farbe, vermutlich Indigo, ge-taucht. Nach dem Färben werden die Näh-te gelöst und das Muster erscheint. Die Technik wird in Indonesien *jumputan* ge-nannt. Früher durften nur adlige Frauen an den Sultanshöfen in Zentraljava solche Tücher mit einem diamantförmigen Mus-ter in der Mitte tragen. Es wurde als Brust-tuch um den Oberkörper geschlungen. SL

Genähte Vierecke

Der dunkelblau gefärbte Stoff zeigt ein Design aus weissen Vierecken, die in re-gelmässigen Abständen linear angeordnet sind. In der Sprache der Dyula wird dieses Muster *soukaro*, Zucker, genannt. Das Design wurde durch Abnähen vor dem Färben erzielt. Nach dem Färben wurden die zur Reservierung angebrachten Fäden wieder entfernt; die Spuren der Einstiche bleiben jedoch bei genauerem Hinsehen erkennbar. UR

Einwickeltuch aus China

Die grosse Pfingstrose im Zentrum wird eingerahmt von einem streng geometri-schen Mäandermuster, das an eine endlo-se Welle erinnert. Die feinen weissen Kon-turen auf dem dunklen Indigoblau zeugen von der hohen Präzision dieser chinesi-schen Nähreserve-Technik *zha-ran*. Natur-motive wie Blumen, Schmetterlinge oder Tiere wurden Stich für Stich abgenäht und sehr fest zusammengezogen, wodurch am Ende die charakteristische Blau-Weiss-Ästhetik entsteht. Tücher wie dieses wur-den als Einschlagtücher für Festtagsgaben oder als Tragetücher für Kinder verwendet. SL

194 Brusttuch *kemben* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Zentraljava, Indo-nesien | vor 1954 | Baumwolle, Nähreserve *tritik* | Schweizerisches Tropeninstitut Basel, Depositum 1954 | Ilc 14592

195 Arbeitsprobe | Côte d'Ivoire | vor 1952 | Baumwolle, Indigo, Näh-reserve | Hugo Zemp, Kauf 1952 | III 15594c

196 Einwickeltuch aus drei Webbahnen | Hersteller*in uns nicht bekannt | Anshun, China | 1935 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *zha-ran* | Carl Schuster, Kauf 1952 | IId 4164

Blumenranken

Der Überwendlichstich ist charakteristisch für die Nähreserve *zha-ran* der Miao- und Bouyei-Gemeinschaften in Südwest-China. Er umschliesst die Stoffkante beim Abnä-hen und arbeitet die filigranen Blütenran-ken plastisch und konturiert heraus. Um ein tiefes Indigoblau zu erhalten, müsste der Stoff viele Mal gefärbt werden. Die floralen Muster sind symbolisch aufgela-den. Sie stehen für Vitalität, Fruchtbarkeit und Verbundenheit in der Familie. SL

197 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Guiyang, China | vor 1952 | Baumwolle, Schnur, Nähreserve *zha-ran* | Carl Schuster, Kauf 1952 | IId 4169

GENÄHT & ZUSAMMENGEZOGEN – FADEN UNTER SPANNUNG

Eine Naht wird zum Schutzwall gegen die Farbe. Die genähten Fäden werden vor dem Färben zusammengezogen und fixiert. Dadurch liegt der Stoff in dichten Falten. Sie verhindern das Eindringen der Farbe.

Der Rhythmus der Stiche und ihre Richtung bestimmen das Muster. Kreisnähte schaffen Musterinseln, in parallelen Linien verlaufende Nähte erzeugen ein flächiges Design mit organisch fließenden Konturen.

Holzmaserung auf Stoff

Das japanische Wort *mokume* bedeutet Holzmaserung und beschreibt ein organi-sches, an Baumrinde erinnerndes Lini-enmuster. Der Baumwollstoff zeigt drei Arbeitsschritte: an einem Ende die schab-lonierte Vorzeichnung, gefolgt von einem Teil, der bereits abgenäht und mit Indigo gefärbt ist. Hier wurde der Stoff mit Vor-stich in parallelen Reihen abgenäht und am Ende auf dem Faden zusammenge-schoben und fixiert. Nach dem Öffnen der Nähte wurde das charakteristische Linien-spiel des *mokume*-Musters sichtbar. SL

198 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Nähreserve *mokume* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | IId 5028

Stoff mit Sonnenmuster

Dieses Textil zeigt den handwerklichen Entstehungsprozess eines *shibori*-Musters *hinode*, Sonnenaufgang. Der dreigeteilte, ursprünglich naturweisse Stoff veranschaulicht die Arbeitsschritte: Auf die schablonierte Vorzeichnung folgt ein bereits mit Indigo gefärbter Abschnitt. Er ist mit einer Kombination von Nähmusterung *hishaki-nui*, Plissieren und Umwickeln *tatsumaki* reserviert. Nach dem Öffnen wird das Muster sichtbar. Auf hellblauem Grund strahlt die Sonne in Dunkelblau, lebendig eingefasst von einer feinen, weissen Kontur. SL

Herstellungsprozess

Auf dem hellen Gewebe sind die Vorzeichnungen mit Pflanzentinte *aobana-eki* gut zu sehen. Das Muster wurde aus zwei verschiedenen Techniken gebildet. Die Linien für das spätere Baumrindenmuster *mokume* wurden genäht und teilweise zusammengezogen. Die punktförmigen Abbindungen *hitta-kanoko* wurden vorher fertiggestellt. Sie formen zwei Kirschblüten *sakura*. SL

Schablone und Pinsel

Die Schablone besteht aus mehreren Schichten Japanpapier *washi*, das mit fermentiertem Kakisaft *kakishibu* imprägniert wurde. Während die Schablonen heute zunehmend aus Kunststoff bestehen, werden die flachen, dicken Schablonierpinsel *suri-komi-bake* immer noch aus Tierhaar hergestellt. Die Farbreste im Pinsel stammen vermutlich von der pflanzlichen Tinte *aobana-eki*, die aus Tagblumengewächsen gewonnen wird. Sie löst sich beim späteren Waschen des Textils vollständig auf. SL

199 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Narumi-machi, Japan | vor 1956 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve *hishaki-nui*, Abbindereserve *tatsumaki* | Jaap Langewis, Kauf 1956 | Ild 5024

200 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seidendamast, Pflanzentinte *aobana-eki*, Nähreserve *mokume*, Abbindereserve *hitta-kanoko* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5918

201 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1963 | Seidendamast, Pflanzentinte *aobana-eki*, Nähreserve *mokume*, Abbindereserve *hitta-kanoko* | Shibori-Vereinigung Kyoto, Geschenk 1963 | Ild 5919

202 Schablonierpinsel *suri-komi-bake* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor 1964 | Holz, Hirschhaar *shika-ke*, Baumwollfaden, Metall, Farbreste | Kristin & Alfred Bühler-Oppenheim, Kauf 1964 | Ild 6587

203 Schablone | Hiroshi Murase | Arimatsu, Japan | Anfang 21. Jh. | Japanpapier, imprägniert mit Kakisaft *kaki-shibu* | Hiroshi Murase, Geschenk 2024 | Ild 17004

Stoff mit Panthermuster

Der Stoff wurde von den Dyula im Baulegebiet gefärbt. Das Muster heisst *goli kpro*, Panthermuster. Es wurde mit einer Nähreserve erzeugt. Mit dem Vorstich wurde im Zickzack von der einen Seite auf die andere genäht. Alle Nähte wurden vor dem Färben zusammengezogen. Nach dem Färben wurden sie geöffnet und der Stoff geglättet. AH

Arbeitsproben mit Nähreserven

Mit Vorstich wurden parallele Reihen genäht, die anschliessend zusammengezogen wurden, um die Reserve zu erzeugen. Je regelmässiger genäht wurde, desto gleichmässiger erscheinen die Muster. Die Musterungstechniken der Dyula und Baule haben sich gegenseitig beeinflusst. Heute können viele Tücher nicht mehr eindeutig einer der beiden Gruppen zugeordnet werden. AH

Lendentuch

Das Tuch besteht aus sechzehn zusammenge nähten Stoffbahnen. Alle Bahnen werden vor dem Zusammennähen auf die gleiche Art reserviert: Wie das Modell zeigt, wird der Stoff gefaltet und im Zickzack über die ganze Länge abgenäht. Vor dem Färben werden die Nähte zusammengezogen, wodurch der Stoff reserviert wird. Nach dem Färben werden die gemusterten Bahnen an den Webkanten zusammenge näht. AH

Tuch

Die ovalen Motive auf diesem Tuch sind durch Nähen und Zusammenziehen entstanden: Zuerst wurde das Muster mit Vorstich genäht. Danach wurden die Nähte zusammengezogen, sodass der Stoff gekräuselt wurde und die Farbe an diesen Stellen nicht eindringen konnte. Nach dem Färben wurden die Nähte geöffnet und der Stoff mit einem Holzklopfer geglättet. AH

204 Arbeitsproben | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1952 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve | Hugo Zemp, Kauf 1952 | III 15590a-b

205 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Freetown, Sierra Leone | vor 1963 | Baumwolle, Nähreserve | Massie Taylor, Geschenk 1963 | III 15687

206 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Freetown, Sierra Leone | vor 1963 | Baumwolle, Nähreserve | Massie Taylor, Geschenk 1963 | III 15688

207 Lendentuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Beoumi, Côte d'Ivoire | vor 1953 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve | Prof. Urs Rahm, Kauf 1953 | III 12102a-b

208 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Poli, Kamerun | vor 1958 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve | René Gardi, Kauf 1958 | III 14881

GEFALTET & GENÄHT – FIXIERTE FALTEN

Für diese Muster wurde der Stoff gefaltet und abgenäht. Man kann erkennen, ob mit der Hand oder mit der Nähmaschine genäht wurde.

Die Beispiele zeigen, dass durch die Nähreservierung sowohl organische als auch geometrische Muster entstehen. Dafür ist das Zusammenspiel von handwerklichem Können und Abstraktionsvermögen entscheidend, da die Handwerker*innen das fertige Musterbild während des gesamten Prozesses vor Augen haben müssen. Wie viel Vorstellungskraft nötig ist, verdeutlichen die ungefärbten Arbeitsproben mit ihrer eigenen skulpturalen Ästhetik.

Zwei Arbeitsproben mit maschineller Reserve

Die Muster der Stoffproben wurden mit einer Nähmaschine hergestellt: Zuerst wurde der Stoff gefaltet, anschliessend durch Abnähen fixiert. Die Yoruba nennen dieses Muster *eyin*, Eier. Es ist sehr beliebt und wird vor allem von Männern hergestellt. Bei den Yoruba ist textile Handarbeit vor allem Frauen vorbehalten, während die Arbeit mit Maschinen von Männern verrichtet wird. Die Entwicklung einer maschinellen Nähreserve ermöglichte es Männern, das Handwerk der Stoffreservierung auszuüben. AH

- 209 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Abeokuta, Nigeria | um 1973/74 | Baumwolle, Faltreserve, maschinelle Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20108
- 210 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Abeokuta, Nigeria | um 1973/74 | Baumwolle, Indigo, Faltreserve, maschinelle Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20109

Arbeitsproben

Auch diese Arbeitsproben sind Forschungsdokumente und zeigen Reservetechniken im Vorher-Nachher-Vergleich. Als Bernhard Gardi und Renée Boser-Sarivaxévanis zwischen 1973 und 1975 Westafrika bereisten, kauften sie Webern bündelweise Arbeitsproben ab, die ihnen bei der Studie der Reservetechniken dienten. AH

- 211 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Senegal | 1975 | Baumwolle, Abbinde-, Falt- und Wickelreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20354a-b
- 212 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Saint-Louis, Senegal | 1975 | Baumwolle, Falt- und Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20355
- 213 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Saint-Louis, Senegal | 1975 | Baumwolle, Falt- und Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20356

Arbeitsprobe mit Faltmusterung

Die Stoffprobe zeigt eine in Westafrika verbreitete Kombination aus Falt- und Nähreserve. Der Stoff wurde gefaltet und die Faltung mit Heftstichen fixiert. Durch das Falten und Abnähen konnte die Farbe nur wenig in den Stoff eindringen. So entstand ein Streifenmuster, in dem Stiche und Faden sichtbare Spuren hinterlassen haben. AH

- 214 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Guinea | vor 1947 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Nähreserve | Kristin und Alfred Bühler-Oppenheim, Geschenk 1947 | III 458

Arbeitsprobe

Das «Finger»-Muster der Yoruba besteht aus sich spreizenden Linien und ist leicht zu erkennen. Das markante Muster wurde durch Abnähen des Stoffs erzeugt. Die Yoruba nennen diese Technik *adirẹ alabẹrẹ*. Die charakteristischen «Finger» können sich entweder strahlenförmig spreizen oder eine V-Form bilden, wie auf diesem Exponat zu sehen ist. Für dieses Design wurde die Stoffbahn gefaltet und anschliessend mit dem Überwendlichstich fixiert. AH

- 215 Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Oyo, Nigeria | vor 1955 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve | Lorenz Eckert, Geschenk 1955 | III 14236

Tuch mit geometrischem Muster

Dieses Tuch wurde von den Maraka gewebt und von den Soninke gefärbt und vereint Linien und Pluszeichen zu einem geometrischen Muster. Der Stoff wurde zuerst mittig gefaltet. 52 parallele Nähreserven bilden das Grundmuster. Quer verlaufende Abnähungen über einzelne Reihen bilden die Pluszeichen. Durch abwechselndes Wenden und Reservieren des Stoffes entstanden die Muster beidseitig. AH

Tuch mit Stickreserve

Die Wolof in Saint-Louis kombinierten Nähreserve und Stickern zu besonders feinen Mustern.

In den 1920er und 1930er Jahren entwickelten die Wolof in Saint-Louis in Senegal von mauretanischen *Pano d’Obra*-Stoffen inspirierte Stickreserven. Die Nähte waren so fein, dass sie als Stickereien betrachtet wurden. Aufgetrennt wurden sie nach dem Färben mit Rasierklingen, die senegalesische Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg mitgebracht hatten. Diese Technik ermöglichte feinere Muster als mit Raphiafasern gefertigte Nähreserven. AH

Gemustertes Tuch

Durch jahrhundertlangen Handel und kulturellen Austausch haben die Dyula ein vielfältiges Repertoire von textilen Techniken entwickelt, die bis heute die zeitgenössische afrikanische Mode prägen. Die Musterung dieses Tuches wurde durch Falten und Nähen hergestellt. UR

Kopftuch

Die weissen Muster, die fliessend in Hellblau und schliesslich in den dunkelblauen Grund aus Indigo übergehen, wurden durch Falten und Abnähen erzeugt. Die Faltungen sind an den hellblauen Stellen gut zu erahnen. Daneben wurden Quadrate aus kleinen roten, gelben und weissen

216 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | San, Mali | um 1973/74 | Baumwolle, Indigo, Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20311

217 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Saint-Louis, Senegal | um 1925 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Nähreserve | Monique Warnier, Kauf 1982 | III 22174

218 Tuch | Côte d’Ivoire | vor 1964 | Baumwolle, Indigo, Falt- und Nähreserve | Wohnbedarf Basel, Kauf 1964 | III 16701

219 Kopftuch für Frauen | Hersteller*in uns nicht bekannt | Đông Vãn, Vietnam | vor 1938 | Baumwolle, Indigo, Zierperlen, Faltreserve *nhuộm buộc*, Nähreserve *nhuộm khâu* | Carl Schuster, Kauf 1952 | IIb 1675

Dreiecken appliziert. Quer über das Tuch verlaufen Linien in Kreuzstich sowie gestickte Rauten und Kästchen. Die Kanten und einige Querlinien wurden mit Glasperlen verziert, die auf Schnürchen aufgezogen sind, und die langen, verzwirnten Fransen wurden in Macramé-Technik am Tuchanfang zu einem Netz verknötet. Das Kopftuch stammt von der Gemeinschaft der Hwa Lolo; Frauen und Männer tragen es turbanförmig um den Kopf gewickelt. Die Hwa Lolo leben im Nordosten Vietnams, nahe der chinesischen Grenze. Carl Schuster erwarb es 1938 in Đông Vãn. RK

Grosses Einschlagtuch

Das quadratische Textil heisst in China *bǎo-fu*. Es wurde aus Baumwolle gefertigt und vor dem Färben aus vier Webbahnen zusammengesetzt. Die schmale Webbreite ist für Tretwebstühle der Region um Anshun üblich. Die Frauen der Miao- und Bouyei-Gemeinschaften webten auf ihnen Haushalts- und Transporttextilien. Die Blumenmotive werden vor dem Färben in den Stoff eingenäht. Sie symbolisieren Wohlstand, Schutz und Glück in der Gemeinschaft. SL

220 Einschlagtuch *bǎo-fu* | Hersteller*in uns nicht bekannt | Anshun, China | 1935 | Baumwolle, Nähreserve *zha-ran* | Carl Schuster, Kauf 1952 | IId 4163

Tuch mit Schmetterlingen

Die Region um Neijiang in Sichuan ist bekannt für kombinierte Falt- und Nähreserven. Das Motiv aus grossen und kleinen Schmetterlingen besticht durch seine filigranen Details. Eingefasst wird es von einem markanten Zickzackmuster: Hierfür wurde der Stoff über eine Schnur gefaltet und im Zickzack abgenäht. Nach dem Färben bleiben diese Nähte sichtbar, daneben zeichnet sich im weissen Balken die Struktur der Schnur ab. Schmetterlingsmotive stehen für langes Leben, ewige Liebe und eine glückliche Wiedergeburt. SL

221 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Neijiang, China | vor 1952 | Baumwolle, Schnur, Indigo, Falt- und Nähreserve *zha-ran* | Carl Schuster, Kauf 1952 | IId 4160

GENÄHT & GEBUNDEN – BILDER UND LANDSCHAFTEN

Diese Textilien und Arbeitsproben zeigen Muster, die durch die Kombination von Nähen und Abbinden entstanden sind. Beide Techniken erzeugen im Zusammenspiel von Faden und Knoten charakteristische Motive. Die gezeigten Beispiele zeigen die technische Meisterschaft und das sichere Gespür für Farben und Formen der Handwerker*innen aus Westafrika und Südostasien. Die feinen Unregelmässigkeiten in den Mustern belegen, dass jedes Design in Handarbeit hergestellt wurde.

Arbeitsprobe mit verschiedenen Mustern

Die Baule haben die grösste Textilproduktion in der Elfenbeinküste. Das Tuch zeigt verschiedene Abbindemuster. Der einfache Kreis ist das Sternmuster *nzrama*. Der gefüllte Kreis wird *nani-grima*, Rinderauge genannt. Das Muster mit dem gefüllten Kreis umgeben von vielen kleineren Kreisen heisst *akota-anima*, Huhn und Küken. Eingefasst wurden die Musterfelder mit einer Nähreserve: Dafür wurde der Stoff nach dem Abbinden umgedreht. Auf die Rückseite wurde mit Raphiabast ein Rahmen um jedes Feld genäht. AH

Tuch

Das Muster dieses Tuches besteht aus vielen verschiedenen Mustern und wird von den Yoruba *agosofin* genannt. Das Textil wurde in neun Quadrate eingeteilt, jedes hat ein individuelles Muster. Die Yoruba benennen die Muster nach Dingen aus ihrem Lebensumfeld. In jedem Viereck sind Muster, die mit Raphiafaser abgenäht oder abgebunden wurden. Neben dem «Finger»-Motiv sind «Stammeszeichen» und «Stammes-zeichen mit Fingern» zu sehen.

AH

222 Arbeitsproben | Hersteller*in uns nicht bekannt | Djebounoua, Côte d'Ivoire | vor 1962 | Baumwolle, Raphiabast, Indigo, Abbinde- und Nähreserve | Hugo Zemp, Kauf 1962 | III 15591a-c

223 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Mrs. Christiana Ogunbe | Abeokuta, Nigeria | um 1973/74 | Baumwolle, Indigo, Abbinde- und Nähreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20106a-b

Tuch

Das Tuch ist aus feiner Seide gewoben und wurde aus zwei Webbahnen zusammenengenäht. An den Schmalseiten wurde es durch waagrechte *tritik*-Linien und im Hauptfeld durch senkrechte *tritik*-Linien in Bänder unterteilt. In diesen Bändern wurden zwischen Reihen kleinerer, viereckiger Tupfen in Blau und Grün vierzackige Sterne in Gelb und sechszackige in Blau, Blüten in Grün und dreiarmlige Wirbel in Dunkelviolett eingestreut. Die blauen, grünen und dunkelvioletten Stellen wurden durch Betupfen an zuvor genähten und abgebundenen Bereichen aufgebracht. Herkunft und Verwendung dieses Tuches sind leider nicht überliefert. Es könnte aus Sumatra oder Kambodscha stammen. RK

Arbeitsprozess

Das Tuch zeigt den dritten Schritt einer *plangi*- und *tritik*-Musterung: Die *tritik*-Nähte werden gelöst und die Abdeckungen der abgebundenen «Köpfchen» werden entfernt. Danach werden die Punkte mit gelber und roter Farbe betupft. Drei aufeinandergelegte und zu 12 Lagen gefaltete Stücke Seide wurden stellenweise umnäht, zusammengezogen, abgedeckt und abgebunden und anschliessend ins Farbbad mit dunkelroter Farbe getaucht. Die Nähte sind entfernt und die Einstichlöcher sind gut zu erkennen. An den hellen Punkten wurden die Abdeckungen aus Blattmaterial entfernt und die Stellen teilweise mit Farbe betupft, auch ein Teil dieser Abnähtungen wurde entfernt. RK

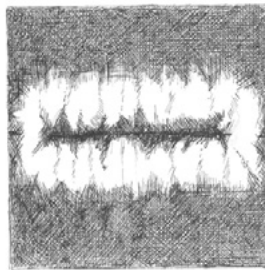
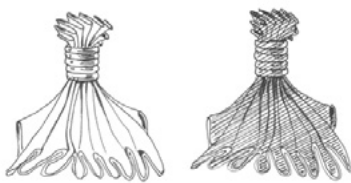
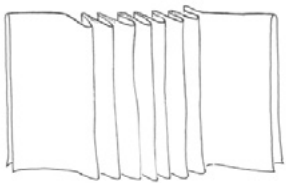
224 Tuch | Hersteller*in uns nicht bekannt | Sumatra, Indonesien, oder Kambodscha | vor 1972 | Seide, Abbinde- und Nähreserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Alice Crowley, Legat 1972 | Ilc 16848

225 Arbeitsprozess | Hersteller*in uns nicht bekannt | Ostjava, Indonesien | vor 1946 | Seide, Bast der Gebangpalme *Corypha utan*, Abbinde- und Nähreserve *plangi*, Nähreserve *tritik* | Freiwilliger Museumsverein Basel, Depositum 1946; gesammelt von Friedrich Weber | Ilc 7674

GEFORMT – RELIEF IM STOFF

Stoff wird durch Tie-dye plastisch verformt und gefärbt. Materialien wie Seide und Wolle behalten diese geformte Oberfläche.

Tie-dye hebt die Zweidimensionalität des Textilen auf. Durch die vielfältigen, die Oberfläche manipulierenden Techniken wird der Stoff vor dem Färben plastisch modelliert. Seide, Wolle und synthetische Materialien haben ein Formgedächtnis und bleiben auch nach dem Öffnen der Abbindungen, Falten oder Nähte dreidimensional. Dieser Effekt unterscheidet Tie-dye von anderen Techniken der Textilmusterung und verleiht Stoff eine skulpturale Dimension – manchmal nur auf Zeit.



Drei Arbeitsproben

Das Muster entstand durch die Kombination von zwei Techniken: Mit fortlaufendem Faden wurden kleine Stoffpartien in parallelen Streifen zu «Köpfchen» abgebunden. Anschliessend wurden die Zwischenräume in Falten gelegt und umwickelt. Dadurch haben sich die «Köpfchen» zu kleinen Kugeln zusammengezogen. AH

Zeremonialkleidung (Objekte sind im Wechsel zu sehen)

Zu zeremoniellen Anlässen stellten die Dida in der Elfenbeinküste aus Raphiafasern Lendenschürzen, Röcke und Tücher her. Sie wurden mit verschiedenen Mustern abgebunden und mehrfach mit Naturfarben gefärbt. Rote und braun-schwarze Motive auf gelblichem Grund erinnerten an den Wald. Bevorzugte Formen waren Rechtecke, Ovale und Kreise, oft kombiniert mit kleinen punktförmigen Abbindungen. Das Material, Flechttechnik und Abbindungen geben dem Textil eine einzigartige, dreidimensionale Struktur. AH

226 Arbeitsproben | Hersteller*in uns nicht bekannt | Saint-Louis, Senegal | 1975 | Baumwolle, Indigo, Abbinde- und Wickelreserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20353a-c

227 Vermutl. Textil in Arbeit | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1941 | Abbindereserve | Käthe Geiger, Geschenk 1941 | III 7484

228 Kleidung | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1953 | Bast, Diagonalgeflecht, Abbinde-reserve | Wohnbedarf Basel, Kauf 1953 | III 12667

229 Kleidung | Hersteller*in uns nicht bekannt | Côte d'Ivoire | vor 1955 | Raphia, geflochten, Abbinde-reserve | Prof. Urs Rahm, Geschenk 1955 | III 14191

Umschlagtuch mit Arbeitsprobe

Dieses Umschlagtuch wird bei den Yoruba *etu*, Perlhuhn, genannt und beschreibt das Aussehen des Musters. Die *adirẹ eleso*-Technik bringt den Stoff in eine dreidimensionale Form. Von fünf Kreismittelpunkten aus wurden konzentrische Abbindungen nach aussen gearbeitet. Durch die vielen kleinen, eng nebeneinander liegenden Abbindungen erhielt der Stoff eine kegelförmige Struktur. Nach dem Öffnen bleiben die Abbindungen sichtbar und verleihen dem Tuch ein federartiges Aussehen. *etu*-Tücher genossen bei den Yoruba hohes Ansehen. AH

230 Umschlagtuch und Arbeitsprobe | Hersteller*in uns nicht bekannt | Abeokuta, Nigeria | um 1973/74 | Baumwolle, Indigo, Abbindereserve | Expedition Boser/Gardi, 1973–1975 | III 20112a-b

Gürteltuch mit Farbverlauf

Das Tuch zeigt ein Zusammenspiel aus geometrischen Mustern und sanften Farb-
übergängen. Die Rauten aus feinen Punk-
ten wechseln sich mit gemusterten Krei-
sen ab. Das natürliche Formgedächtnis
der Seide sorgt dafür, dass die plastische
Textur *shibo* auch nach dem Öffnen der
Abbindungen erhalten bleibt. SL

Gürteltuch mit rotem Muster

Seide hat ein Formgedächtnis, das für die
Musterung der Gürteltücher *obi-age* ge-
nutzt wird. Der Stoff bleibt nach dem Fär-
ben dreidimensional gekräuselt. In Japan
nennt man diese reliefartige Textur *shibo*.
Für diesen Effekt wurde der Stoff zuerst
mit der *yokobiki-hitta*-Technik punktför-
mig abgebunden. Anschliessend wurde
die Aussenkante rund um die Abbindun-
gen mit Vorstich *hira-nui* konturiert und
zusammengerafft. Entstanden sind klar
abgegrenzte rote Musterinseln mit einer
reliefierten Binnenmusterung, die sich
auch plastisch vom weissen Stoff abhe-
ben. SL

Schablone für *shibori*-Muster

Das Design eines *shibori*-Musters wird mit
einer Schablone auf den Stoff übertragen.
Schablonen aus Japanpapier sind emp-
findlich gegen Feuchtigkeit. Darum wur-
den sie vor der Verwendung mit fermen-
tiertem Kakisaft *kaki-shibu* imprägniert.
Heute werden Schablonen mehrheitlich
aus Kunststoff hergestellt. SL

231 Gürteltuch *obi-age* | Hersteller*in
uns nicht bekannt | Kyoto, Japan |
vor 1964 | Seide, Abbinde-
reserven *yokobiki-hitta*, *maki-age* | Kristin &
Alfred Bühler-Oppenheim, Kauf 1964 |
Ild 6582

232 Gürteltuch *obi-age* | Hersteller*in uns
nicht bekannt | Kyoto, Japan | vor
1963 | Seidendamast, Abbinde-
reserve *yokobiki-hitta*, Nähreserve
hira-nui | Shibori-Vereinigung Kyoto,
Geschenk 1963 | Ild 5931

233 Schablone | Hiroshi Murase |
Arimatsu, Japan | Anfang 21. Jh. |
Japanpapier *washi*, imprägniert mit
Kakisaft *kaki-shibu* | Hiroshi Murase,
Geschenk 2024 | Ild 17015

Arbeitsgang 4 Etappen

Bei dem Ziertuch aus Kambodscha wurden
zwar sämtliche Abbindungen und Nähte
nach dem Färben gelöst, das Tuch wurde
jedoch nicht geglättet. Dadurch kommen
die Abbindungen, Faltungen und Abnähun-
gen dreidimensional zur Geltung.
Um ein Tuch mit dieser Musterung zu er-
halten, braucht es folgende Arbeitsschrit-
te: Im ersten Arbeitsschritt wurden drei
Gewebestücke aus Seide aufeinander ge-
näht. Entlang der Linien des aufgemalten
Musters wurde mit Vorstich durch alle drei
Lagen ein Muster abgenäht. Im nächsten
Schritt wurde der Stoff auf den genähten
Fäden zusammengezogen. Zusätzlich wur-
den einzelne Passagen mit Bast umwickelt.
Als Nächstes wurde der Stoff olivgrün ge-
färbt. Danach wurden einzelne Wickelre-
serven entfernt und von Hand grüne und
rote Farbe aufgetupft. In einem nächsten
Schritt wurde der Stoff in ein violettes Farb-
bad getaucht. An den bereits geöffneten
Stellen wurde wiederum Farbe aufgetupft.
Nach dem Lösen aller Abbindungen und
Nähreserven erscheint ein Tuch mit den
gleichen Mustern wie zu Beginn, nur an-
statt auf gelbem, auf olivgrünem oder vio-
lettem Grund. RK

234 Arbeitsgang | Hersteller*in uns nicht
bekannt | Kambodscha | vor 1953 |
Seidentaft, Baumwolle, Faden aus
Pflanzenfasern, Abbinde und
Nähreserve *chang kiet* | Viktor Frey,
Geschenk 1953 | Ilb 1851, Ilb 1871-74

TIE-DYE IM FARB- HOLZSCHNITT – BILDER AUS DEM ALLTAGSLEBEN

Japanische Farbholzschnitte sind eine wichtige Bildquelle für die Geschichte des *shibori*-Handwerks. Sie zeigen, wer solche Stoffe trug, in welchen Situationen und mit welchen Mustern.

Die Kunstform heisst *ukiyo-e* «Bilder der fliessenden Welt». Der Begriff stammt aus der buddhistischen Philosophie und verweist auf die Vergänglichkeit alles Irdischen. In der städtischen Kultur der Edo-Zeit (1603–1868) wurde er zu «Genuss der vergänglichen Freuden des Lebens» umgedeutet.

Die hier gezeigten Holzschnitte entstanden zwischen 1800 und 1930. In diesem Zeitraum wandelte sich Japan vom feudalen Agrarstaat zu einer modernen Industrienation. Stoffe mit *shibori*-Mustern blieben durch diese Umbrüche hindurch präsent. Sie sind bis heute Teil der japanischen Alltagskultur.

Zwei Frauen beim Gestalten von Miniaturlandschaften

Zwei Frauen sitzen vor einem Wandschirm. Eine von ihnen trägt einen Kimono mit Abbindemusterung *kanoko*.

Holzschnitte verloren während der Meiji-Zeit (1868–1912) allmählich an Nachfrage, das Interesse verlagerte sich auf illustrierte Zeitschriften und Schwarz-Weiss-Fotografien. Ogata Gekkō reagierte auf diesen Umbruch. Er arbeitete zunächst als Illustrator für Zeitschriften und Bücher. 1884 etablierte er sich als Holzschnittdrucker, der Elemente japanischer und chinesischer Malerei in seinen Stil integrierte. SL, AH

235 Farbholzschnitt aus der Serie «Sitten und Gebräuche der Frauen» | Ogata Gekkō (1859–1920) | Tokyo, Japan | 1882 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | Ild 5812

Frau und zwei Männer auf einer Matte

In einer nächtlichen Szene lauschen eine Frau, ein Samurai und dessen Gehilfe dem Gesang der Insekten. Sie trägt einen blauen Kimono mit Streifen einer *shibori*-Musterung, die an die Abbinde-*kanoko* erinnert.

Mizuno Toshikata studierte neben japanischer Malerei auch westliche Kunststile, vornehmlich aus britischen Magazinen. Inspiriert von dem Genre «Bilder schöner Frauen» *bijin-ga* produzierte er die Serie «Sechsendreissig ausgewählte Schönheiten». SL, AH

236 Farbholzschnitt/Reproduktion aus der Serie «Sechsendreissig ausgewählte Schönheiten» | Mizuno Toshikata (1866–1908) | Tokyo, Japan | 1882 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | Ild 5813

Strassenszene mit einer Frau und einem Mädchen

Eine Frau mit einem kleinen Mädchen eilt vor einer Raststätte durch die Nacht.

Die Frau trägt einen Kimono mit *arashi*-Musterung. Das Muster erinnert an vom Wind getriebenen Regen. Das Mädchen an ihrer Seite trägt einen Unterkimono und einen Gürtel, die beide mit der Abbinde-*kanoko* punktförmig gemustert sind.

Utagawa Kunisada war bekannt für seine detaillierten Darstellungen von Textilien und *bijin-ga*, «Bilder schöner Frauen». SL, AH

237 Farbholzschnitt «Strassenszene mit Frau und Mädchen an einer Raststätte bei Nacht» | Utagawa Kunisada/Toyokuni III (1786–1864) | Tokyo, Japan | um 1810 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | Ild 5818

Raststätte bei Nacht

Der Holzschnitt gewährt Einblick in zwei Räume einer Raststätte auf dem Tōkaidō, einer der Handelsstrassen zwischen dem Regierungssitz Edo, dem heutigen Tokyo, und der Kaiserstadt Kyoto. Während im linken Raum ein Samurai bewirtet wird, schminken sich Frauen im Raum rechts. Auf der Veranda steht ein Mann, der gerade aus dem Bad kommt. Über der Schulter trägt er ein typisches japanisches Handtuch, das mit dem Bohnenmuster *mame* in *shibori*-Technik gemustert ist. Das Atelier von Utagawa Hiroshige dominierte mit seinen Holzschnitten die Mitte des 19. Jahrhunderts. 1830 gelang ihm der Durchbruch mit der Serie «Die 53 Stationen des Tōkaidō». Hiroshige skizzierte auf seinen Reisen zwischen Edo und Kyoto Strassenszenen, die er später in seinen Holzschnitten verarbeitete. SL, AH

Katze mit Halstuch

Die weisse Katze heisst Tama. Sie trägt ein rotes Tuch mit einem *shibori*-Muster. Das Muster *yokobiki kanoko* erinnert an die gefleckte Fellzeichnung von Rehkitzen. Während der Edo-Zeit (1603–1868) sind Katzen ein beliebtes Motiv in der japanischen Kunst. Takahashi Shōtei stellte die meisten seiner Holzschnitte für den Export her. Seine Arbeiten waren in Nordamerika sehr begehrt. In der Folge des Grossen Kantō-Erdbebens 1923 wurden fast alle seiner Werke zerstört. Der Holzschnitt mit der weissen Katze Tama gehört zu den Ersten, die er nach dem Erdbeben kreierte. Tama war zu jener Zeit ein häufiger Name für Katzen. SL, AH

238 Farbholzschnitt vermutl. aus der Serie «Die 53 Stationen des Tōkaidō» | Utagawa Hiroshige (1797–1858) | Tokyo, Japan | um 1830 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1962 | Ild 5824

239 Farbholzschnitt einer Katze mit Halstuch | Takahashi/Hirokai Shōtei (1871–1945) | Tokyo, Japan | um 1924 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1979 | Ild 7432

Frau mit Besen

Eine Frau kehrt mit einem Reisigbesen den Boden, während sie einen Schmetterling beobachtet. Zum olivgrünen Kimono trägt sie einen klassischen Gürtel *obi*, der mit dem Muster *yokobiki kanoko* geschmückt ist. Auch einer ihrer Unterkimono sowie ihr Haarband sind mit *shibori* gemustert. Die Holzschnitte von Utagawa Sadahide zeigen ein breites Themenspektrum: Landschaften, historische Ereignisse sowie Darstellungen von Ausländer*innen in Yokohama. Wie viele seiner Kollegen schuf auch er «Bilder schöner Frauen» *bijin-ga*. SL, AH

Frau auf der Nihon-Brücke

Eine Frau steht auf einer roten Holzbrücke und betrachtet Fluss und Ufer. Im Hintergrund ist die Silhouette des Berges Fuji zu sehen. Ihr prachtvoller Kimono ist teilweise mit *shibori*-Mustern versehen. Die kreisförmigen Abbindungen auf braunem und blauem Grund sind vermutlich mit *hon-hitta kanoko* gemustert. Die Holzschnitte von Utagawa Kunisada sind bekannt für die naturgetreuen Darstellungen von Textilmustern. Die Wiedergabe ist so detailliert, dass die jeweiligen Techniken identifiziert werden können. SL, AH

«Kirschblüten in Nakanochō in Shin-Yoshiwara»

Im Vergnügungsviertel Yoshiwara in Edo, dem heutigen Tokyo, steht eine Kurtisane vor einem mit Laternen erleuchteten Haus und bewundert bei Nacht die Kirschblüten. Einer ihrer Kimono ist mit einem klassischen *shibori*-Muster aus kleinen kreisförmigen Abbindungen *kanoko* versehen, die stilisierte Hanfblätter *asa-no-ha* formen. In den Haaren trägt sie prachtvolle Schmuckstücke. 1864 veröffentlichte der Publizist Hiranoya Shinzo eine kollaborative Serie, die Figuren von Utagawa Toyokuni III in Landschaften von Utagawa Hiroshige II zeigt. SL, AH

240 Farbholzschnitt einer fegenden Frau | Utagawa Sadahide (1807–1873) | Tokyo, Japan | ca. 1830 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1979 | Ild 7440

241 Farbholzschnitt aus der Serie «Die 10 Ansichten von Edo und dem Berg Fuji» | Utagawa Kunisada/Toyokuni III (1786–1864) | Tokyo, Japan | ca. 1800 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1979 | Ild 7450

242 Farbholzschnitt aus der Serie «Sechsenddreissig Szenen des Stolzes von Edo», *Edo jiman sanjurokkyo* | Utagawa Hiroshige II (1826–1869) & Utagawa Kunisada/Toyokuni III (1786–1864) | Tokyo, Japan | 1864 | Farbholzschnitt auf Japanpapier | Dr. Alice Keller, Geschenk 1979 | Ild 7458

Prinz Mitsuuji und
die Dame mit einer Kerze

Die Szene zeigt eine nächtliche Begegnung: Eine elegant gekleidete Dame über-
rascht den am Boden sitzenden Prinzen
Mitsuuji. In einer Hand hält sie eine bren-
nende Kerze, um den Raum zu erhellen.
Beide tragen kostbare Kimono. Der Kimo-
no der Frau ist an einzelnen Stellen mit
kanoko-Mustern verziert.

Das Blatt ist Teil einer kommerziell sehr er-
folgreichen *ukiyo-e*-Serie des 19. Jahrhun-
derts. Es ist eine populäre Parodie der klas-
sischen Geschichte vom Prinzen Genji.
Kunisada prägte mit seinem dynamischen
Stil und den detailreichen Darstellungen
massgeblich das visuelle Gedächtnis der
Edo-Zeit des 19. Jahrhunderts. SL, AH

Brustbildnis der
Kurtisane Hinazuru

Die Kurtisane Hinazuru aus dem berühm-
ten Teehaus Chōjiya in Yoshiwara in der
Stadt Edo, dem heutigen Tokyo, wurde von
zahlreichen Künstlern ihrer Zeit in Farb-
holzschnitten verewigt. Ausgebildet in
Kunst, Poesie, Konversation und Musik
galt sie als Stilikone ihrer Zeit. Der Holz-
schnitt zeigt sie mit einer Puppe im Arm.
Zwei ihrer zahlreichen Kimono sind mit
shibori-Mustern versehen: Zu erkennen ist
die *kanoko*-Abbindung, die das klassische
Hanfblattmuster *asa-no-ha* zeigt. Darüber
trägt sie einen rotgemusterten Kimono mit
dem Spinnenwebmuster *te-kumo*.
Chōkōsai Eishō war bekannt für seine Holz-
schnittserie «Der Wettstreit der Schönhei-
ten im Vergnügungsviertel», die Kurtisa-
nen aus Yoshiwara zeigt. SL, AH

243

Farbholzschnitt aus der Serie «Die
falsche Murasaki und der ländliche
Genji», *Nise Murasaki Inaka Genji* |
Utagawa Kunisada/Toyokuni III
(1786–1865) | Tokyo, Japan | 1852 |
Farbholzschnitt auf Japanpapier |
Dr. Alice Keller, Geschenk 1976 |
Ild 8776

244

Farbholzschnitt Brustbildnis der
Kurtisane Hinazuru mit Puppe in der
Hand | Nachdruck eines Holzschnitts
von Chokosai Eisho (fl. 1790–1800) |
Tokyo, Japan | Entwurf 1795–97,
Nachdruck 20. Jh. | Farbholzschnitt
auf Japanpapier, Tusche | Dr. Alice
Keller, Geschenk 1984 | Ild 10388

Drei junge Frauen

Die drei jungen Frauen sind eine Fächerver-
käuferin (links), eine Rundfächerverkäuf-
erin (rechts) und eine Gerstenstampferin
(Mitte). Letztere trägt eine Kopfbedeckung
und einen Kimono mit *shibori*-Musterung.
Das dargestellte Muster ist vermutlich *ma-
ki-age*, eine Abbindereserve.

Unter Kitagawa Utamoro (1753–1806) wur-
de der Holzschnittmarkt in den 1780er Jah-
ren in Bewegung gebracht. Der ehemalige
Buchillustrator feierte seinen Durchbruch
mit Porträts, die die Gesichtszüge von
Frauen hervorhoben. SL, AH

Spiegel der Eleganz

Eine Frau sitzt an einem niedrigen Holz-
bottich und wäscht sich die Schulter. Das
Handtuch *tenugui*, das vor ihr liegt, hat ein
rotes *shibori*-Muster auf weissem Grund,
vermutlich die Abbindung *maki-age*. Der
Gürtel, mit dem sie ihre Kimono locker zu-
sammenhält, zeigt das klassische *kumo*,
das Spinnennetzmotiv.

Tamagawa Shūchō spezialisierte sich wie
andere Künstler seiner Zeit auf «Bilder
schöner Frauen» *bijin-ga*. SL, AH

245

Farbholzschnitt aus der Serie
«Weibliche Geisha-Abteilung des
Yoshiwara Niwaka-Festivals» |
Reproduktion eines Farbholzschnitts
von Kitagawa Utamaro (1753–1806) |
Tokyo, Japan | Entwurf ca. 1780/
Reproduktion 20. Jh. | Farbholz-
schnitt auf Vergépapier | Dr. Ernst
Hofmann, Geschenk 1984 |
Ild 10400

246

Farbholzschnitt «Spiegel der
Eleganz», *Furyu kesho kagami* |
Tamagawa Shūchō (fl. 1789–1804) |
Tokyo, Japan | um 1780 | Farbholz-
schnitt auf Vergépapier | Dr. Ernst
Hofmann, Geschenk 1984 |
Ild 10411.01

MITMACHSTATION

Lust auf ein eigenes Tie-dye-Muster? Durch Abbinden, Nähen, Falten und Umwickeln sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Die Baumwolltücher werden in Japan *tenugui* genannt. Sie sind Allzwecktücher und werden für vieles verwendet: als Handtuch, Geschirrtuch, Kopfbedeckung, Stirnband, Halstuch, zum Einwickeln der Lunchbox und kleiner Geschenke oder einfach als Dekoration.

Sie finden auf dem Tisch alles, was Sie benötigen, um ein eigenes Muster zu entwerfen. Die Anleitungen für die verschiedenen Techniken finden Sie auf dem iPad.

Die von Ihnen vorbereiteten *tenugui* werden von uns gefärbt und später in der Ausstellung präsentiert. Im Museumsshop finden Sie Färbekits, falls Sie zu Hause ein eigenes Tuch mustern möchten. Viel Spass!

GLOSSAR

<i>adirẹ</i>	Das Wort bedeutet «binden und einweichen» und beschreibt verschiedene Reservemusterungsverfahren. Sprache/Herkunft: Yoruba Technik: Oberbegriff für verschiedene Techniken
<i>adirẹ alabẹrẹ</i>	Der Stoff wird in kleine oder grosse, sich überlappende Sektionen gefaltet. Die Falten werden mit Nadel und Faden übernäht und fixiert, sodass Zickzack-, Dreieck-, Viereck-, oder gestreifte Muster entstehen. Sprache/Herkunft: Yoruba Technik: Falten und Nähen
<i>adirẹ eleso</i>	Das Muster besteht aus vielen kleinen Kreisen. Sie werden entweder mit dem Finger erzeugt oder mithilfe kleiner Samen, die in den Stoff eingebunden werden. Sprache/Herkunft: Yoruba Technik: Abbinden
<i>adirẹ oniko</i>	Der Stoff wird gefaltet oder verdreht und in einem Muster abgebunden. Sprache/Herkunft: Yoruba Technik: Falten und Abbinden
<i>amarra</i>	Der Begriff bezieht sich auf präkolumbische Tie-dye Textilien aus Peru. Er wird als Sammlungsbezeichnung für Abbinde-Reservierungen genutzt. Charakteristisch sind geometrisch angeordnete Muster aus einzelnen Abbindungen. Sprache/Herkunft: Präkolumbisch Technik: Abbinden
<i>arashi</i>	Das Wort bedeutet «Sturm». Der Stoff wird diagonal um ein Rohr gewickelt, mit einem Faden fixiert, anschliessend zusammengestaucht und gefärbt. Das Streifenmuster erinnert an vom Sturm gepeitschten Regen. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Umwickeln und Stauchen
<i>baqma, bakma</i>	Das Wort leitet sich von <i>al-baqam</i> ab und bezeichnet Sappanholz, das zum Färben genutzt wurde. Es ist die in Aleppo und Hama gebräuchliche Bezeichnung für Abbinde-Reservierungen. Sprache/Herkunft: Arabisch Technik: Abbinden

<i>bāndhanī</i>	Der Begriff beschreibt eine Technik, bei der ein Stoff mit dem Fingernagel angehoben und abgebunden wird. Er leitet sich vom Sanskritwort <i>bandh</i> ab, das «binden», «fesseln» bedeutet. Die geometrischen, figürlichen oder floralen Muster bestehen aus vielen kleinen Punkten und Kreisen. Sprache/Herkunft: Hindi, Gujarati Technik: Abbinden
<i>bandhni</i>	Der Begriff beschreibt in Pakistan eine Abbindereservierung, die bis heute vor allem in der Provinz Sindh verbreitet ist, einem historischen Zentrum des Textilhandwerks. Im Sanskrit bedeutet <i>bandh</i> «binden», «fesseln». Sprache/Herkunft: Urdu/Sindhii Technik: Abbinden
<i>bara siti</i>	Begriff für eine Technik und ein marmoriertes Muster, das durch das Zusammenknittern und Fixieren des Stoffs mit Schnur entsteht. Sprache/Herkunft: Soninke Technik: Knittern
<i>bōshi, ō-bōshi</i>	Der Begriff wird mit «Kappe» übersetzt. Er beschreibt eine Technik, bei der kleine oder grosse Stoffbereiche mit wasserundurchlässigem Material bedeckt und abgebunden werden, so dass keine Farbe eindringen kann. Werden die Abdeckungen entfernt, erscheinen diese Flächen ungefärbt. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abdecken und Abbinden
<i>chang kiet</i>	Der Begriff kann mit «binden und aneinanderpressen» übersetzt werden und fungiert als Oberbegriff für verschiedene Abbindereserven. Sprache/Herkunft: Khmer Technik: Oberbegriff für verschiedene Abbindereserven
<i>dandānī</i>	Der Begriff bedeutet «mit den Zähnen» oder «Zähnchenmuster». Er bezeichnet entweder das an kleine Zähne erinnernde Muster zusammenhängender Abbindungen; oder den Arbeitsgang, bei dem kleine Stoffzipfel mit den Zähnen festgehalten und abgebunden werden. Die Technik wurde vor allem in den zoroastrischen Gemeinschaften in der Region um die iranische Stadt Yazd zur Stoffmusterung verwendet. Synonym zu <i>gol-e khord</i>. Sprache/Herkunft: Persisch Technik: Abbinden

<i>feng-zhen</i>	Der Begriff beschreibt die Nähreserve zur Musterung von figürlichen Motiven wie Schmetterlingen. Der Stoff wird gefaltet und anschliessend mit Vorstichen fixiert, vergleichbar mit <i>nui</i> oder <i>tritik</i>. Sprache/Herkunft: Chinesisch Technik: Nähen
<i>gharbalah</i>	Der Begriff leitet sich vom arabischen Wort für Sieb <i>ghirbāl</i> ab und bezeichnet ein Muster, das diagonal auf dem Stoff angeordnet ist. Der Stoff wird gefaltet und abgebunden. Sprache/Herkunft: Arabisch Technik: Falten und Abbinden
<i>gul-e hindi</i>	Der Begriff bedeutet «indische Blume». Bei den zoroastischen Gemeinschaften in der Region um Yazd werden Textilien so bezeichnet, die mit der indischen <i>bāndhanī</i>-Technik gefärbt wurden. Sowohl die Technik als auch die Muster gelangten über Handelswege von Indien über Persien bis ins Osmanische Reich. Sprache/Herkunft: Persisch Technik: Abbinden
<i>gol-e khord</i>	Der Begriff bedeutet «kleine Blume» und bezeichnet das Muster der Abbindungen auf Textil. Bei den zoroastischen Gemeinschaften in der Region um Yazd werden Textilien, die mit der <i>dandānī</i>-Technik gefärbt wurden, so bezeichnet. Synonym zu <i>dandānī</i>. Sprache/Herkunft: Persisch Technik: Abbinden
<i>hira-nui</i>	Bezeichnet den Vor- oder Heftstich, der auf dem flachen Stoff ausgeführt wird. Anschliessend wird der Faden fest zusammengezogen, so dass der Stoff gerafft und komprimiert wird. Nach dem Färben erscheint ein organisches Linienmuster. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen
<i>hishaki-nui</i>	Der Begriff kann mit «wellenförmiges Nähen» übersetzt werden. Dabei wird eine Stofffalte mit dem Vorstich <i>hira-nui</i> vor dem Färben fixiert. Dadurch entsteht ein bogenförmiges Muster. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Nähen
<i>hitome</i>	Dies ist eine Variante des «Rehkitz-Musters» <i>kanoko</i>. Die kleinen Abbindungen erscheinen oval und etwas unregelmässiger. Sie sind nicht flächig angeordnet, sondern formen einzelne Motive auf dem Stoff. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden

hitome-kanoko, te-hitome kanako	Eine aus einzelnen Punkten bestehende Abbindereserve. Im Vergleich zu <i>hitta-kanoko</i> erscheinen die Abbindungen rund oder oval und sind weniger dicht auf dem Stoff angeordnet. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
hitta	Der Begriff beschreibt ein Muster aus rautenförmigen Quadraten mit einem kleinen Punkt in der Mitte, die gleichmässig diagonal zum Fadenlauf angeordnet sind. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
hitta-kanoko	Der Begriff beschreibt ein Muster, das den gesamten Stoff bedeckt. Es besteht aus schräg zum Fadenlauf abgebundenen, kleinen Punkten und Kreisen. Dafür wird der Stoff in diagonalen verlaufenden Reihen punktförmig abgebunden. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
hitta-miura	Für diese Technik wird ein Stoffzipfel mithilfe eines kleinen Hakens straff gehalten und mit zwei Schlaufen fest abgebunden. Die Konturen sind bei dieser Technik weicher als beim <i>hitta-kanoko</i>-Muster. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
itajime	Der Begriff beschreibt das Einklemmen und Fixieren des Stoffs zwischen Holzbrettchen. Zuerst wird der Stoff der Länge nach gefaltet, danach beispielsweise in Drei- oder Vierecke gelegt und zwischen Brettchen fixiert. Anschliessend wird er partiell gefärbt. So entstehen charakteristische geometrische Muster. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Klemmen
jumputan	Der Begriff geht auf das javanische Wort <i>jumput</i> zurück, was mit «zupfen» oder «greifen» übersetzt werden kann. Einzelne Stoffpartien werden hochgezogen und abgebunden. Um spezifische Formen zu erzeugen, können Samen, Steine oder Münzen eingebunden werden. So entstehen Muster aus Kreisen, Rauten und Punkten auf dem Stoff. Sprache/Herkunft: Indonesisch Technik: Abbinden

kagi-kake hitta	Dies ist eine Variation der <i>hitta</i>-Technik. Hier wird der Stoff nicht mit den Fingerspitzen gegriffen und gehalten, sondern über eine am Tisch fixierte Metallnadel gelegt, wenig nach oben geschoben und mit Faden fest abgebunden. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
kanoko	Der Begriff wird mit «Rehkitz-Muster» übersetzt und ist eine Bezeichnung für verschiedene kreis- und punktförmige Abbindereserven, die an die Fellzeichnung junger Rehe erinnern. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
kasa-maki	Der Begriff kann mit «Regenschirm-Muster» übersetzt werden. Dafür wird die Aussenlinie des Motivs mit Heftstich <i>hira-nui</i> abgenäht und zusammengezogen. Der so entstandene Stoffkegel wird gerafft und fest abgebunden. So entsteht ein strahlenförmiges Motiv mit scharfer Kontur. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen, Abbinden
kumo, te-kumo, tegumo	Der Begriff kann mit «Spinnennetz» übersetzt werden. Der Stoff wird an einem Punkt fixiert und gestrafft und in Falten gelegt. Anschliessend wird er von der Basis bis zur Spitze fest und gleichmässig abgebunden. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
leheriyā, laheriyā	Der Begriff leitet sich vom Sanskritwort <i>laharī</i> für «Welle» ab. Das Tuch wird in der Mitte gefaltet und von einer Ecke aus diagonal und fest aufgerollt. Anschliessend wird die Stoffrolle in mehreren Arbeitsschritten jeweils abgebunden und gefärbt, wodurch ein gestreiftes oder kariertes Muster entsteht. Die wellenförmigen, diagonal verlaufenden Streifen erinnern an das Muster, das der Wind im Wüstensand zeichnet. Sprache/Herkunft: Hindi, Rajasthani Technik: Rollen und Abbinden
maki-age	Der Begriff bedeutet «Hochwickeln», die Technik ist eine Kombination aus Nähen und Abbinden. Die Kontur des Motivs wird mit Vorstich <i>hira-nui</i> umnäht, anschliessend wird der Faden festgezogen. Die so entstehenden Falten werden mit einem dickeren Faden von unten nach oben und zurück kreuzförmig abgebunden. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen, Abbinden

<i>maki-nui</i>	Im Gegensatz zum einfach Vorstich <i>hira-nui</i> wird mit Überwendlichstich über die Bruchkante einer Stofffalte genäht. Der Faden wird fest angezogen und presst die Falte zusammen, so dass der Stoff beim Färben reserviert wird. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen
<i>midori</i>	Der Begriff bezeichnet eine Technik, bei der Stoff in schmale Falten gelegt wird, wobei die Berg- und Talfaltungen in regelmässigen Abständen umgekehrt werden. Anschliessend wird der gefaltete Stoff fest auf ein Seil oder eine Kordel gebunden und gefärbt. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Abbinden
<i>mino, mino-shibori</i>	Die Bezeichnung für diese Technik referiert auf einen Regenumhang aus Stroh <i>mino</i>, der bis ins 20. Jahrhundert in ländlichen Regionen Japans gebräuchlich war. Die Abbindereserve imitiert das Aussehen dieser Umhänge. Das Muster wird nach dem Nähen des Kimono durch vertikale, leicht diagonal verlaufende Falten gebildet, die abgebunden werden. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
<i>miura</i>	Der Begriff bezeichnet eine Abbindereserve: Der Stoff wird mithilfe eines Hakens hochgezogen und mit einer Fadenschlaufe ohne Knoten fest abgebunden. Dadurch entsteht ein Muster mit weichen Konturen, das an Kieselsteine erinnert. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
<i>mokume</i>	Der Stoff wird mit Vorstich <i>hira-nui</i> in parallel verlaufenden Reihen genäht und anschliessend auf den Fäden in enge Falten gezogen und fixiert. Das Muster imitiert die organischen Strukturen von Baumrinde oder Holzmaserung. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen
<i>nhuộm buộc</i>	Der Begriff kann mit «Abbinden-Färben» übersetzt werden. Er fungiert als Oberbegriff für oft kreisförmige Abbindereserven, ähnlich <i>bāndhanī</i> und <i>plangi</i>. Sprache/Herkunft: Vietnamesisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Abbindereserven

<i>nhuộm khâu</i>	Der Begriff kann mit «Nähen-Färben» übersetzt werden. Er fungiert als Oberbegriff für Nähreserven, ähnlich <i>nui</i> und <i>tritik</i>. Die Muster werden mit kräftigem Faden mit Vorstich genäht. Anschliessend wird er zusammengezogen, so dass der Stoff komprimiert wird. Sprache/Herkunft: Vietnamesisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Nähreserven
<i>nui</i>	Der Begriff kann mit «Nähen» oder «Stich» übersetzt werden und ist der Oberbegriff für japanische Nähreserven, ähnlich <i>tritik</i>. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Nähreserven
<i>nui-midori</i>	Der Stoff wird in parallel verlaufenden Reihen mit Vorstich <i>hira-nui</i> genäht. Anschliessend wird er auf dem Faden gerafft und zusätzlich umwickelt. So entsteht ein über den gesamten Stoff verlaufendes Muster, das an die herabhängenden Äste von Weidenbäumen erinnert. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Nähen und Umwickeln
<i>nui-yōrō</i>	Die Technik kombiniert Falten und Nähen. Der Stoff wird zuerst gleichmässig gefaltet. Anschliessend wird durch alle Falten genäht und der Faden straffgezogen, so dass die Falten eng aneinandergepresst werden. Das Muster erinnert an die Lamellen einer Samurai-Rüstung. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Nähen
<i>ori-nui</i>	Der Stoff wird entlang einer vorgezeichneten Linie einmal gefaltet. Anschliessend wird mit Vorstich <i>hira-nui</i> nahe der Bruchkante durch beide Stofflagen genäht und der Stoff zusammengezogen. Nach dem Färben wird eine charakteristische Doppellinie mit hellem Mittelteil sichtbar. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Nähen
<i>plangi, pelangi</i>	Der Begriff kann mit «Regenbogen» übersetzt werden und bezieht sich auf die Farbigkeit der fertig gemusterten Stoffe. Er fungiert auch als Oberbegriff für verschiedene Abbindereserven, ähnlich <i>bāndhanī</i>. Der Stoff wird hochgezogen und abgebunden, teilweise über Samen, Steinchen oder Münzen, um den Mustern eine besondere Form zu geben. Sprache/Herkunft: Malaiisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Abbindereserven
<i>rasen</i>	Der Begriff kann mit «Spirale» übersetzt werden und spielt auf das feine Linienmuster innerhalb der quadratischen Abbindungen an. Es erinnert optisch an Schneckenhäuser, die regelmässig auf dem Stoff angeordnet sind. Die kleinen Quadrate entstehen, indem der Stoff schräg zum Fadenlauf abgebunden wird. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden

sekka-itajime	Das «Schneeflocken-Muster» entsteht durch Falten, Pressen und partielle Färbung. Der Stoff wird zuerst der Länge nach gefaltet, anschliessend in präzise Dreiecke gelegt und zwischen Holzbrettchen fixiert. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Pressen
shibori	Das Wort leitet sich vom Verb <i>shiboru</i> «auswringen» oder «pressen» ab und bezeichnet die Oberflächen manipulierenden japanischen Reservemusterungstechniken. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Techniken
tatebiki-kanoko	Der Begriff bezeichnet eine Variation des «Rehkitz-Musters». Der Stoff wird diagonal gefaltet und entlang der Falten in regelmässigen Abständen abgebunden. Dadurch entsteht ein Muster aus in Reihen angeordneten Kreisen. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
tatsumaki	Der Begriff kann mit «Tornado» übersetzt werden. Der Stoff wird in schmale Längsfalten gelegt, auf einem Seil fixiert und anschliessend in einen Bambusständer eingehängt. Im nächsten Arbeitsschritt wird er mit einem Faden spiralförmig und in gleichbleibendem Abstand umwickelt. Der innere Bereich der Falten bleibt dadurch ungefärbt. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Umwickeln
tesuji	Für diese Technik wird der Stoff in schmale Längsfalten gelegt und anschliessend schräg oder kreuzweise umwickelt. Das Muster besteht aus feinen, parallel verlaufenden Linien. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Falten und Umwickeln
thig-ma, thigma, thikma	Der Begriff leitet sich vom Wort <i>thig</i> für «Punkt» ab und kann mit «Punkt-Färbung» übersetzt werden. Die Technik wird bis heute zur Musterung von Wollstoffen benutzt. Sprache/Herkunft: Tibetisch Technik: Abbinden

tritik	Der Begriff leitet sich vom Wort <i>titik</i> ab und kann mit «kleine Punkte machen» übersetzt werden. Ähnlich dem japanischen <i>nui-shibori</i> wird mit Vorstich ein Muster in den Stoff genäht. Der Faden wird anschliessend fest angezogen und fixiert, so dass der Stoff in kleinen Falten komprimiert wird. Sprache/Herkunft: Malaiisch Technik: Nähen
yokobiki	Der Begriff bezieht sich auf den Fadenlauf des Stoffs: der Zug beim Abbinden erfolgt schräg zur Webkante. Für diese Technik wird ein Holzständer mit einem spitzen Metallhaken eingesetzt, um den Stoff für die Abbindung in der gewünschten Richtung straffen zu können. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
yokobiki-hitta	Für diese Variation des <i>hitta</i>-Musters wird der Stoff vor dem Abbinden mithilfe einer Schablone markiert, so dass die einzelnen Punkte anschliessend exakt abgebunden werden können. Das Muster besteht aus scharf konturierten quadratischen Punkten in diagonalen Reihen. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
yokobiki-kanoko	Der Begriff bezeichnet eine Variante des «Rehkitz-Musters» <i>kanoko</i>, bei dem die typischen quadratischen Ringe in horizontalen Reihen angeordnet sind. Sprache/Herkunft: Japanisch Technik: Abbinden
zha-hua	Der Begriff kann mit «Blumen-binden» übersetzt werden und bezeichnet das Abbinden von Stoff zur Musterbildung, ähnlich <i>plangi</i> oder <i>bāndhānī</i>. Sprache/Herkunft: Chinesisch Technik: Abbinden
zha-ran	Dieser Oberbegriff für Reservemusterungstechniken ist vergleichbar mit <i>shibori</i> oder <i>adirę</i>. Die Musterbildung erfolgt durch mechanisches Verformen des Stoffs. Sprache/Herkunft: Chinesisch Technik: Oberbegriff für verschiedene Techniken

